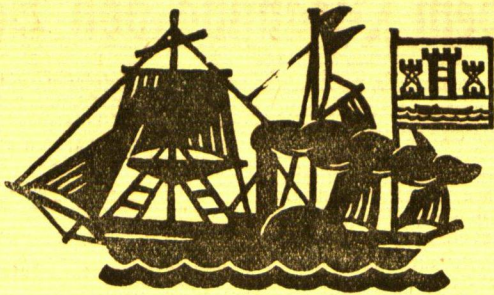


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litai, mit Zustellung 5.— Litai. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litai monatlich, 15.30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gelebte Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung von eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifaktor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 148

Memel, Donnerstag, den 27. Juni 1935

87. Jahrgang

Deutschland verzichtet auf „unbegrenzten U-Boot-Krieg“

Tiefer und günstiger Eindruck in der britischen Öffentlichkeit

Anfragen im Unterhaus

London, 26. Juni. Im Unterhaus richtete am Dienstag Admiral Cambell an den Ersten Lord der Admiralität die Frage, ob im Verlauf der letzten Besprechungen mit den Deutschen geklärt worden sei, welches die Politik der deutschen Regierung bezüglich der Verwendung von U-Booten im Krieg sei.

Sir Bolton Cress-Moncell erklärte hierauf: „Während der Besprechung der vielen Einzelheiten bezüglich der bestehenden Seeverträge erklärten die deutschen Vertreter, daß Deutschland bereit sei, sich an die Regeln bezüglich der U-Boot-Kriegführung zu halten, wie sie in Teil 4 des Londoner Vertrages von 1930 niedergelegt seien, und daß sie bereit seien, sie anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob sie auch von den anderen Mächten angenommen würden.“

Teil 4 des Londoner Vertrages lautet: 1. In Ihren Aktionen gegen Kauffahrtschiffe müssen sich U-Boote an die Regeln des internationalen Rechts halten, die auch für Ueberwasserfahrzeuge gelten. 2. Insbesondere gilt folgendes: Mit Ausnahme von Fällen fortwährender Weigerung, auf einwandfreie Auforderung hin anzuhalten oder im Falle aktiver Widerstandes gegen Besuch oder Durchsichtung, darf ein Kriegsschiff, sei es ein Ueberwasserfahrzeugschiff oder ein U-Boot, kein Kauffahrtschiff versenken oder navigationsunfähig machen, ohne vorher die Fahrgäste, die Besatzung und die Schiffsbesatzung an einen sicheren Platz gebracht zu haben. In diesem Zweck werden Rettungsboote nicht als sicherer Platz angesehen, es sei denn, daß die Sicherheit der Fahrgäste und der Besatzung angesichts der See- und Wetterbedingungen oder der Nähe von Land oder der Position eines anderen Schiffes, das in der Lage ist, Fahrgäste und Besatzung an Bord zu nehmen, sichergestellt ist. Die hohen vertraglich bestehenden Parteien fordern alle anderen Parteien auf, ihre Zustimmung zu den obigen Regeln zu geben.

„Das bedeutet, daß Deutschland dem zugestimmt hat, daß es niemals wieder zu dem greifen werde, was man während des Krieges als unbegrenzten U-Bootkrieg bezeichnet hat.“ (Stürmischer Beifall.)

Der national-liberale Abgeordnete Lambert fragte hierauf, welche Mächte ihre Zustimmung zu dem Londoner Vertrag erklärt hätten. Cress-Moncell erklärte hierauf, daß diesen Vertrag England, die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien angenommen hätten, daß bisher aber durch ihn nur England, die Vereinigten Staaten und Japan gebunden seien, da Frankreich und Italien ihn nicht ratifiziert hätten.

Der oppositionelle Arbeiterabgeordnete Thorne fragte, ob die Frage der Abschaffung der U-Boote erörtert worden sei, für die sich Deutschland immer wieder erklärt hätte. Cress-Moncell erwiderte hierauf, daß die deutschen Vertreter wiederholt hätten, sie seien ebenso wie die Engländer für die Abschaffung der U-Boote, aber bedauerlicherweise stimmen gegenwärtig einige andere Länder hiermit nicht überein.

Der nationale Arbeiterabgeordnete Mabane wollte hierauf wissen, bis zu welchem Grad die neue Verpflichtung eine Erweiterung gegenüber den Verpflichtungen vor dem Krieg bedeute, worauf Cress-Moncell feststellte, daß es sich um eine völlig neue Verpflichtung handele.

Ein weiser Beschluß

London, 26. Juni. „Daily Telegraph“ sagt in einem Leitartikel, die Mitteilung des Ministerpräsidenten, die Regierung wolle Frankreich, Italien und Sowjetrußland zu Flottenbesprechungen einladen, werde in England allgemeine Befriedigung auslösen. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit werde aber im Augenblick von der Mitteilung des Marineministers gefesselt werden, wonach die deutschen Vertreter bei den letzten Flottenbesprechungen Deutschland zur Befolgung der Regeln des U-Boot-Krieges verpflichtet hätten, die im Teil IV des Londoner Flottenvertrages niedergelegt seien.

Diese deutsche Zustimmung werde in allen Kreisen der britischen Öffentlichkeit einen tieferen und günstigeren Eindruck machen, als irgendeine andere Zustimmung, die etwa hätte gegeben werden können.

Sie werde um so mehr Glauben finden, als Deutschland bei allen Abklärungsbesprechungen ebenso wie Großbritannien die völlige Abschaffung von U-Booten befürwortet habe. Einige andere Länder hätten sich allerdings dem Vorschlag widersetzt, da das U-Boot das Gleichgewicht zugunsten der schwächeren Seemächte wiederherzustellen in der Lage sei. „Daily Telegraph“ schließt, wie es auch immer sei, Deutschlands Erklärung würde einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Zustimmung aller zum Teil IV des Londoner Flottenvertrages leisten. Teil IV umfasse die Kriegsregeln für U-Boote, die einen Anhang des Washingtoner Flottenvertrages, aber technisch keinen Teil dieses Vertrages, bildeten. Frankreich und Italien hätten die Entschlüsse paraphrasiert, aber nicht ratifiziert. Deutschlands Versprechen, diese Verpflichtung „ohne Rücksicht darauf, ob alle anderen Länder ihr beitreten“, anzunehmen, ist der beste Beweis für seinen guten Willen, den es geben kann. In diesem Sinne wird er in England aufgenommen werden.

Das liberale Blatt „News Chronicle“ nennt in einem Leitartikel den deutschen Beschluß, auf einen unbegrenzten U-Boot-Krieg zu verzichten, weise und spricht sich für eine völlige Abschaffung der U-Boote oder doch wenigstens der großen Hochsee-U-Boote im Gegensatz zu den U-Booten für die Küstenverteidigung aus. Die Hochsee-U-Boote seien für eine Verteidigung gar nicht erforderlich.

Das arbeiterteiliche Blatt „Daily Herald“ sagt, der deutsche Schritt sei etwas wert. Alle anderen Seemächte sollten jetzt ähnliche Verpflichtungen abgeben. Am besten wäre es, die U-Boote völlig abzuschaffen und ein Vorgehen gegen Handelschiffe nur für den Fall von Sanktionen, die vom Völkerbund gebilligt seien, für zulässig zu erklären.

Drahtlos gelenkte Zielflugzeuge

Erfolgreiche Versuche bei englischen Flottenübungen

London, 26. Juni.

Wie die „Times“ meldet, haben sich bei Übungen von Kriegsschiffen und Küstenbatterien drahtlos gelenkte Zielflugzeuge außerordentlich gut bewährt. Aus einer Veröffentlichung des Luftfahrtministeriums geht hervor, daß

bei den Versuchen diese neuartigen Zielflugzeuge Entfernungen bis zu 16 Kilometer und Höhen bis zu 3000 Meter von ihrer Kontrollstation auf dem Festland bzw. an Bord eines Schlachtschiffes erreicht hätten.

Zwei der Flugzeuge seien bei Übungen abgeschossen worden. Bei den Schussübungen der britischen Luftstreikräfte in Henden am Sonnabend werde ein dieser Fernlenkzielflugzeuge zur Besichtigung ausgestellt werden. Beim Fliegen werde es jedoch nicht gezeigt werden. Auch die Einrichtung und der Mechanismus dieser besatzungslosen Flugzeuge werde geheim gehalten.

Kriegsmarineminister Dietri über die Stärke der französischen Flotte

Paris, 26. Juni. Wie in den Wandlungen der Kammer verlautet, soll Kriegsmarineminister Dietri vor dem Kammerausschuß erklärt haben, daß die französische Flotte unter Berücksichtigung der im Bau befindlichen Schiffe 54 v. H. der englischen betrage. Dieses scheine um so beruhigender, als sich hierunter Linienfahrzeuge befänden, deren Offensiv-

Defensiv- und Beweglichkeitseigenschaften noch von keiner anderen Marine erreicht worden seien. Die Nordsee- und Kanalfront werde im übrigen dank der besseren Beziehungen zu Italien verstärkt werden können, da bestimmte, im Mittelmeer stehende Kriegsschiffe freigemacht werden könnten.

Die großen französischen Flottenmanöver

Paris, 26. Juni. Etwa 100 Kriegsschiffe sind auf der Meeresfront von Brest zu den großen französischen Flottenmanövern zusammengezogen worden. Kriegsmarineminister Dietri wird an Bord eines Torpedobootzerstörers an den Übungen teilnehmen.

Kriegsminister Fabry verlangt weitere 600 Millionen Franken Rüstungskredit

Paris, 26. Juni. Der Ausschuß der Kammer hat am Dienstag Kriegsminister Fabry angehört, der unter Hinweis auf die Tätigkeit der deutschen Rüstungsindustrie dem Ausschuß einen Gesetzesentwurf unterbreitete, der die Regierung zur Verwendung der 506 Millionen Francs-Kredite, die im April 1935 vorgelegt wurden, bevollmächtigen soll.

Außerdem hat er die Bereitstellung weiterer Kredite in Höhe von 600 Millionen Francs zwecks Materialbeschaffung für Befestigungsbauten und zur Auffüllung der Vorräte für die Landesverteidigung beantragt. Der Ausschuß beauftragte seinen Berichterstatter mit der Abfassung eines demgemäßen Entwurfes, der den Vorschlag gutheißt.

Die abessinische Frage

Protectorat oder — Eroberungsfeldzug

Eine Verständigung zwischen Mussolini und Eden nicht erreicht

Rom, 26. Juni. Dienstag um 17 Uhr begann die zweite Unterredung zwischen Mussolini und Eden, nachdem der englische Minister mit seiner Begleitung vom Castell Bufani zurückgekehrt war, wo er an dem ihm zu Ehren von Suwich veranstalteten Frühstück teilgenommen hatte. Die Unterredung dauerte ungefähr zwei Stunden. Anschließend empfing der englische Minister die Presse.

Rom, 26. Juni. Ueber die Abschlußbesprechungen zwischen Mussolini und Eden wurde am Dienstagabend von italienischer Seite folgendes amtliche Kommuniqué ausgegeben:

„Minister Eden hat eine weitere einstündige Unterredung mit dem Regierungschef geführt. Die verschiedenen europäischen Probleme wurden einer Prüfung unterzogen. Es wurde hierbei festgestellt, daß die im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar und in den Beschlüssen von Stresa festgelegten Zielen im Interesse der Befriedigung Europas weiter-

entwickelt werden können. Im Verlauf der Unterredung ist auch die abessinische Frage behandelt worden.“

Rückfragen in London

Rom, 26. Juni. Wie man von englischer Seite hört, ist die Abreise Edens auf Mittwoch mittag festgesetzt worden. Der englische Minister trifft sodann Donnerstag früh in Paris ein, wo er einen Zug überschlagen will, um die verabredete zweite Unterredung mit Eden zu führen.

Aus der ursprünglich kürzer bemessenen Aufenthaltsdauer in Rom schließt man hier, daß bereits die erste Besprechung zwischen Mussolini und Eden es notwendig machte, daß der englische Minister sich mit seiner Regierung in Verbindung setzte. Jedenfalls wird die plötzliche Verhinderung der für Montag nachmittag angesetzten zweiten Unterredung um 24 Stunden hinaus erklärt. Nachdem der Draht zwischen Rom und London eifrig gespielt

hat, wird Eden sicherlich imstande sein, die Rückfragen, die im Laufe der ersten Unterredung mit dem Duce aufgetaucht sind, zu beantworten.

Eden über seine Besprechungen

Rom, 26. Juni. Zu dem am Dienstagabend veröffentlichten italienischen Kommuniqué hat Eden vor der englischen Presse folgende kurze Erklärung abgegeben:

„Nach Erörterung der gegenwärtigen europäischen Lage besteht zwischen Mussolini und mir Uebereinstimmung in bezug auf die Möglichkeit, die Arbeit für die Befriedung Europas gemäß den Richtlinien der Erklärung von London und der Beschlüsse von Stresa fortzusetzen.“

Zu der in dem Kommuniqué erwähnten Besprechung zwischen Mussolini und Eden über die abessinische Frage wird von zuständiger englischer Seite erklärt, daß die beiderseitigen Gesichtspunkte mit der größten Offenheit und Vollständigkeit dargelegt worden seien. Ueber Einzelheiten könne noch nichts gesagt werden, da Eden, der Mittwoch mittag mit dem Luxuszug nach Paris und London zurückkehrt, zunächst dem englischen Ministerrat berichten muß.

Jedwede Vorschläge seien von England jedoch nicht gemacht worden.

Deshalb werden die Gerüchte von einer Verständigung in der abessinischen Frage von englischer Seite auf das bestimmteste dementiert. Von englischer Seite wird der Genugtuung über die Aussprache zwischen Mussolini und Eden Ausdruck gegeben. Auch der Gedankenaustausch in der abessinischen Frage wird begrüßt. Bei Besprechung der einzelnen Themen des Londoner Kommuniqué, so wird ausdrücklich betont, sind alle Punkte, abgesehen von der Frage der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund erörtert worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß am Mittwoch vormittag noch eine weitere Besprechung zwischen Eden und dem Staatssekretär Suwich stattfindet. Die Besprechungen Eden-Mussolini sind jedoch bereits abgeschlossen.

Von italienischer Seite wird zu den Besprechungen erklärt, daß sie sich auf die Behandlung des Donaupakties, der Flotten- und Luftfragen, des Disparitäts und der Landrüttung im allgemeinen erstreckt haben. Es seien hier keine Beschlüsse gefaßt, sondern lediglich ein freundschaftlicher und freimütiger Gedankenaustausch gepflegt worden. Hierbei sei Einmütigkeit darüber erzielt worden, daß die Solidarität der drei Stresmächte zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Europa notwendig sei. Die abessinische Frage sei behandelt worden, ohne daß Vorschläge gemacht oder Uebereinkommen getroffen wurden.

Bereits viel Geld für die Entsendung der Truppen ausgegeben

Englische Betrachtungen

London, 26. Juni. Zum Abschluß der Besprechungen zwischen Eden und Mussolini trifft „Newter“ in einer Meldung aus Rom folgende Feststellung: Eden kehre nach London zurück mit einer viel deutlicheren Vorstellung von dem Ernst, mit dem die italienische Regierung die durch die „abessinische Gefahr“ geschaffene Lage betrachte. Er habe jetzt eine bessere Vorstellung von Italiens Wunsch nach einer „radikalen Regelung“.

In römischen Kreisen werde allgemein geglaubt, daß es nur zwei Lösungen gebe, entweder Abessinien erkläre sich mit einem Mandat oder Protectorat einverstanden oder Italien unternehme einen Eroberungsfeldzug.

Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, die Italiener erwarteten, daß Großbritannien einen Druck auf den Kaiser von Abessinien ausüben werde, damit er ihre gelamten Forderungen annehme. Sie erklärten, es sei bereits viel Geld für die Entsendung der Truppen nach Afrika ausgegeben worden, und der Streit habe sich in die Länge gezogen.

Der Korrespondent der „Times“ in Rom merkt, soweit festgestellt werden könne, habe die Besprechung zwischen Eden und Mussolini über Abessinien wenig oder überhaupt nicht dazu beigetragen, die Lösung des Problems zu erleichtern.

Eine amtliche Bestätigung sei nicht zu erlangen. Man glaube aber, daß Eden zwar gewisse Anregun-

gen gemacht habe, daß diese aber von Mussolini als nicht annehmbar betrachtet worden seien. Wenn anscheinend leider kein Fortschritt gemacht worden sei, so herrsche doch Einigkeit unter sachverständigen britischen und italienischen Beobachtern, daß Edens Besuch großen Wert habe. Er habe die Vertreter der beiden Regierungen befähigt, ihre Standpunkte mit äußerster Freimut zu erklären und dadurch viele zweifelhafte Dinge aufzuklären.

Auf das deutsch-englische Flottenabkommen anspielend meint das Blatt, die Italiener schienen jetzt überzeugt worden zu sein, daß Großbritannien nicht die Absicht habe, sich von Frankreich und Italien zu trennen und sich völlig in die Arme Deutschlands zu werfen. Der Korrespondent fügt hinzu, die Italiener hätten gegenüber „der britischen Extratour“ keine so starke Faltung eingenommen wie die Franzosen. Sie hätten viel Verständnis dafür, daß gute Gelegenheiten nicht veräußert oder bis zum Abschluß anderer Verhandlungen aufgeschoben werden sollten. Aber sie glaubten, daß eine solche „Extratour“ und solche zweiseitigen Vereinbarungen entsprechend den schließlichen Absichten der betreffenden Regierungen beurteilt werden müßten. Mit anderen Worten, wenn Großbritannien nach Befriedigung seiner Flottenwünsche und nach Erzielung eines Aufspartes für andere Probleme wie die Donau-Konferenz und dem Osttraktat kein Interesse mehr zeigen würde, so würden die Italiener mehr geneigt sein, den französischen Standpunkt zu unterstützen. Man sei berechtigt zu glauben, daß irgendwelche italienische Sorgen in dieser Hinsicht von Eden zerstreut worden seien.

Italiener packen ihre Sachen

London, 26. Juni. Im Gegensatz zu der pessimistischen Auffassung anderer englischer Berichtserstatter glaubt der Korrespondent des „News Chronicle“ in Rom, daß sich infolge der Unterredung zwischen Mussolini und Eden die Gefahr eines Krieges in Abessinien vermindert habe. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ ist ebenfalls der Meinung, daß sich die Möglichkeit eines befriedigenden Kompromisses zeige.

Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle“ in Addis Abeba meldet,

er höre, daß Abessinien bereit sei, wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, aber nur unter der Bedingung, daß sie wirklich wirtschaftlicher, und nicht politischer Art seien.

Die Abessinier möchten z. B., falls die italienischen Kolonien Eritrea und Italienisch-Somaliland durch eine Eisenbahnlinie über abessinisches Gebiet verbunden werden, den Polizeischutz der Linie in ihren eigenen Händen behalten. Auf die italienische Forderung nach solchen wirtschaftlichen Zugeständnissen, die Italien allein zugute kämen erwidere Abessinien mit einem Hinweis darauf, daß es durch den Vertrag mit Frankreich verpflichtet sei, jeder Nation Rechte zu verweigern, die andere Nationen ausüben. Ueberdies erkläre man in Regierungskreisen, daß die Italiener von den ihnen bereits gewährten Zugeständnissen nur geringen Gebrauch gemacht hätten, wie z. B. von dem Recht der Errichtung einer Funkstation und dem Recht des Straßenbaues von Assab in Eritrea nach Dessie. Die gegenwärtige Spannung werde durch die Tatsache deutlich, daß am Dienstag vormittag weitere Italiener auf Anraten der faschistischen Ortsgruppe von Addis Abeba abgereist seien. Die meisten Mitglieder der italienischen Kolonie seien bereits fort, andere packten ihre Sachen, wie wenn der Ausbruch von Feindseligkeiten unmittelbar bevorstünde.

*

Rom, 26. Juni. Die italienische Presse verzeichnet Dienstagabend mit großem Interesse den jüngsten Stimmungsumschwung eines Teils der englischen Presse in der Abessinien-Frage. Besonders „Ravolo Fascista“ geht sehr ausführlich auf den Artikel des „Daily Mail“ ein, der energisch eine Einmischung des Völkerbundes in den Abessinien-Konflikt widerrät, da eine Einberufung des Völkerbundes unter Umständen den Austritt Italiens aus der Genfer Institution nach sich ziehen könnte.

Es wird hier weiter die in der englischen Presse aufgetauchte Nachricht vermerkt, daß im englischen Sudan ein starkes Flugzeugeschwader bereitstehe, das den europäischen Missionen notwendigenfalls zur Verfügung gestellt werden könne. Ganz besonderes Augenmerk widmet man hier der Tatsache, daß, wie hier verlautet, zwischen London und Addis Abeba ein Abkommensentwurf fertiggestellt worden sei, der nur noch zu unterzeichnet werden brauche. Danach soll England das Recht erhalten, am Tanganjasee einen Staudamm zu bauen. Hierzu bemerkt „Ravolo Fascista“, daß der Abschluß dieses Abkommens wahrscheinlich in der Hoffnung zustande gekommen sei, durch Anerkennung einiger Grundinteressen Italiens gleichzeitig eine Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalls zu erreichen. Es werde alle Wichtigkeit der englischen Regierung notwendig sein, um die Annahme dieses Zugeständnisses in Addis Abeba durchzusetzen.

Eine italienische Note

Addis Abeba, 26. Juni. Die italienische Regierung ließ in Addis Abeba eine Note überreichen, in der erklärt wird, daß

die abessinische Regierung kein Recht habe, in der Provinz Jimma die Regierungsgewalt auszuüben und dieses Gebiet unter die Oberhoheit Abessiniens zu stellen.

Italien, das sich in seinen Interessen bedroht fühlt, bezieht sich in der Note auf frühere Abmachungen mit dem ehemaligen Provinzchef Abbaad Jifar. Die abessinische Regierung weist die italienischen Vorbehalte als recht und grundlos zurück.

Die Provinz Jimma sei stets ein Bestandteil Abessiniens gewesen. Sie sei genau so von der Zentralregierung verwaltet worden, wie die übrigen Provinzen.

Die italienischen Rechte in dieser abessinischen Pro-

Vor dem Ozeanflug von Vaitkus

h Kaunas, 26. Juni.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ozeanflug des Amerika-Litauer Vaitkus hat der Vorsitzende des Litauischen Aero-Clubs dieser Tage vom Vorsitzenden der „Atlas“ einen Brief erhalten, in dem Einzelheiten über den bevorstehenden Flug angegeben sind. Danach hält sich Vaitkus in einem Hotel unweit vom Lloyd Bennett Field-Flugplatz auf. Dasselbst befindet sich auch die „Lituanica II“, Vaitkus hat nach dort die Vertreter der Firmen gebeten, welche die Einrichtungsgegenstände und Instrumente zum Flugzeug geliefert haben, damit diese Firmenvertreter die Instrumente noch einmal überprüfen. Vaitkus gedenkt vorher noch einige Prüfungsflüge mit vollen Brennstoffbehältern zu unternehmen und anschließend mitzuteilen, wann er starten wird.

Gleich nach dem Eintreffen der Mitteilung über den Start wird diese nach Kaunas weiter geleitet werden. Unmittelbar nach dem Eintreffen von Vaitkus in Litauen wird seine junge Frau, die Tochter des Flugzeugfabrikanten Broz, nach Litauen reisen. Der Vorsitzende der „Atlas“ zählt alsdann in seinem Schreiben noch eine Reihe von Umständen auf, die bei den Vorbereitungen zum Flug störend einwirken, so daß sich die Ausführung des Fluges bis jetzt immer verzögert hat.

Ueber die technische Seite des Fluges teilt der Vorsitzende der „Atlas“ weiter mit: In Gasolin nimmt das Flugzeug gegen 1000 Gallonen mit, und zwar 235 Gallonen in den Flügel tanks und 764 Gallonen in den großen Tanks des Flugzeugkörpers. Die Tanks sind so eingerichtet, daß sie im Falle einer Notlandung auf dem Wasser sofort gleichzeitig entleert werden können, so daß die leeren Tanks nachher als Schwimmkörper dienen, die 3500 Pfund über dem Wasser tragen können. Wenn das Flugzeug von Wellen zerstückt werden würde, steht dem Flieger ein Gummiboot zur Verfügung, das

sich schnell aufblasen läßt und mit dessen Hilfe er sich über dem Wasser halten könnte. Der Flieger nimmt auch Signalraketen mit. Der Flug soll mit einer Schnelligkeit von etwa 300 Kilometern in der Stunde vor sich gehen. Um die Geschwindigkeit zu überprüfen, unternimmt Vaitkus am Strande von Newport Probeflüge mit gefüllten Brennstoffbehältern.

Die litauische Delegation in Leningrad

Moskau, 26. Juni. (Eita) Am 24. Juni reiste die kulturelle Delegation Litauens aus Moskau nach Leningrad, wo sie zwei Tage bleiben wird; von dort wird sie wieder nach Moskau zurückkehren.

Gegen die Doppelverdiener

h. Kaunas, 26. Juni. Auf Verfügung des Staatskontrolleurs ist festgestellt worden, daß in den staatlichen, halbstaatlichen und kommunalen Behörden gegen 170 Ehepaare tätig sind und zwar solche in der Provinz, bei denen die Ehefrau und der Ehemann je mindestens 450 Lit und in Kaunas solche, bei denen einer der beiden Teile wenigstens 600 Lit verdienen. Der Staatskontrolleur hat die Behörden und betreffenden Einrichtungen, bei denen solche Doppelverdiener tätig sind, aufgefordert, diesen anheim zu stellen, daß entweder der Mann oder die Frau ihre Tätigkeit aufgeben und an deren Stelle andere geeignete Personen eingestellt werden.

Außenminister Selsamaa bei Benesch und Neurath

Reval, 26. Juni. Gestern kehrte der estländische Außenminister Selsamaa aus der Tschechoslowakei nach Reval zurück. In Prag hatte er eine Unterredung mit Benesch, in Berlin mit Neurath.

Bisher 600 000 Mark für die Opfer von Reinsdorf

Berlin, 26. Juni. Am Montag fand auf Einladung der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ in Wittenberg die konstituierende Sitzung des Verwaltungsausschusses für die zum Unglück von Reinsdorf eingegangenen Spenden statt. Aus dem Bericht über die eingegangenen Spenden ergab sich, daß eine Summe von 600 000 Reichsmark eingegangen ist. Durch die Bemühungen des Kreisleiters und der sonstigen örtlichen Stellen zur Vinderung der unmittelbar eingetretenen Notlage sind davon bisher 85 000 Reichsmark an die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten und an die Verletzten zur Auszahlung gelangt.

Der Pariser Ministerrat berät über Sparmassnahmen

Paris, 26. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Laval erstattete dem Ministerrat am Dienstag Bericht über seine kürzlichen Besprechungen mit Eden. Der Finanzminister legte seine Kollegen über die Maßnahmen in Kenntnis, die geeignet sind, zum Ausgleich des Haushalts beizutragen und die zur Beseitigung der Mißbräuche in seinem Geschäftsbereich bestimmt sind. Der Finanzminister legte die Maßnahmen auseinander, die er und der Landwirtschaftsminister vorsehen haben, um der durch die Krise schwer geschädigten landwirtschaftlichen Bevölkerung zu helfen.

Laval beschwichtigt die Linksparteien

Paris, 26. Juni. Ministerpräsident Laval hat die Abordnung der Linksparteien empfangen, die wegen der Haltung der Regierung gegenüber den Kampfenden Aufschluß erhalten wollten. Wie verlautet, soll Ministerpräsident Laval erklärt haben,

ving wie auch in anderen Gebieten seien ausschließlich festgelegt in den italienisch-abessinischen Verträgen, die Abessinien gehalten habe und auch weiterhin beachten werde.

Rom, 26. Juni. Zu der Meldung des „Daily Express“ wird von dieser zutreffender Stelle erklärt, daß Italien in der Frage des Sultans von Jimma keinen offiziellen Protest in Addis Abeba eingelegt, sondern lediglich gewisse Vorbehalte angemeldet habe; es habe mit dem verstorbenen Sultan Vereinbarungen über gewisse italienische Rechte in Jimma getroffen, die es auch weiter gewahrt sehen wolle.

Der britische Gesandte bleibt in Abessinien

London, 26. Juni. Der britische Gesandte in Abessinien Sir Sidney Barton, der am Dienstag auf Urlaub zu gehen beabsichtigte, ist, wie „Daily Express“ meldet, durch ein Telegramm des Londoner Foreign Office angewiesen worden, auf seinem Posten zu bleiben.

Die italienische Presse über den Besuch von Eden

Mailand, 26. Juni. Die Kommentare der norditalienischen Blätter zum Besuch Edens in Rom sind außerordentlich knapp gehalten.

„Corriere della Sera“ meint, daß aus einer oder zwei Unterhaltungen keine Beschüsse hervorgehen könnten, sondern nur aus einer andauernden Arbeit der Regierungen. Die Besprechungen bildeten aber einen Ring in der Kette der internationalen Zusammenarbeit, deren wichtigste Ereignisse in der letzten Zeit die Konferenzen von London und Strela gewesen seien. Auch die abessinische Frage sei berührt worden. Das italienische

er werde am Freitagabend von der Kammertribüne aus eine Erklärung abgeben, die geeignet sei, die Besorgnis zu beschwichtigen, die sich in gewissen Parlamentariergruppen geltend gemacht habe. Ministerpräsident Laval erklärte, daß die außerordentlichen Vollmachten, die das Parlament ihm bewilligt habe, es ihm ermöglichen, die öffentliche Ordnung, die für die Durchführung des Finanzanleiherlasses notwendig sei, zu verteidigen. Laval soll die Verpflichtung übernommen haben, alle Maßnahmen zu unterdrücken, die den demokratischen Freiheiten und der Gesetzmäßigkeit Abbruch tun, gleichviel, von welcher Seite sie kommen.

Die Feuerkreuzler wollen eine vorläufige Ordnung einrichten

Rundgebung der Feuerkreuzler in Nizza — Kommunistische Störungswesende

Paris, 26. Juni. Die Feuerkreuzler veranstalteten am Dienstag in Nizza eine geschlossene Versammlung, in der Oberst de la Roque zu 8000 Teilnehmern sprach. In seiner Rede griff er besonders die französischen Parlamentarier scharf an und erklärte: Die Feuerkreuzler wollen eine vorläufige Ordnung einrichten, bis die Zeit für die endgültige Ordnung reif sein wird. Ausführlich legte de la Roque sodann sein soziales Programm dar. Den Kommunisten stehe er sehr viel näher, als die Kommunisten ihren eigenen Führern.

Gruppen der roten Einheitsfront versuchten die Rundgebung zu stören. Am gleichen Abend fand in Revalmont bei Nizza eine große Kundgebung der Feuerkreuzler statt. Auch hier versuchten Anhänger der Antifaschisten und Kommunisten die Versammlung durch eine Gegenkundgebung zu stören. Polizei mußte eingesetzt werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Volk verfolge mit offenem Blick und mit Ruhe die Entwicklung des Streites, dem historisches Interesse komme und dessen Ausgang ungewiss sei.

„Sta mpa“ hebt hervor, daß Rom immer Verständnis für alle Ideen und Vorschläge zu einer weitergeführten Zusammenarbeit gehabt habe. Die Entschuldigungen von Strela seien keine Schlüsselpunkte gewesen. Man dürfe sich aber nicht auf Abkommen für eine Mißtrauensabklärung festlegen, die, wie jetzt bewiesen sei, immer zu größeren Rüstungen führten. Der Gesichtskreis und die Methoden müßten weiter gezogen werden als jene, mit denen sich der britische Imperialismus nur allzu häufig begnüge. Immer mehr zeige sich, daß Deutschland nach und nach in den Kreis der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Verantwortlichkeiten eintrete. Mit Deutschland könne dieser Kreis unter voller Freiheit und Autonomie für jeden einzelnen geschlossen und die Gefahr von Koalitionen ausgeschaltet werden.

„Gazetta del Popolo“ sagt, man könne den Besuch Edens in Rom als ein nützliches Ereignis ansprechen, da eine direkte Fühlungnahme zwischen den Staatsmännern immer nützlich sei. Die Verlautbarung zeige, daß die in Rom begonnene und in London und Strela fortgesetzte Linie nicht zerbröckle. Das Flottenabkommen zwischen Deutschland und England sei zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber es werde stillschweigend angedeutet, daß es in die Entwicklung der politischen Linie von Strela hinein falle. Man müsse dabei erinnern, daß bei allen Zusammenkünften sowohl in Rom als auch in London und Strela immer die Tür für Deutschland offen gehalten worden sei. Dies bedeute aber nicht, daß Italien dem Abkommen seine Zustimmung bereits gegeben habe. Die Verlautbarung sei lediglich mit, daß die englisch-französisch-italienische Zusammenarbeit auf der Grundlage der bisher geführten Politik noch möglich sei.

Der französisch-russische Pakt und der Locarno-Vertrag

Französische Antwortnote an Deutschland

Paris, 26. Juni. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Dienstag nachmittag dem deutschen Geschäftsträger Vorster die französische Antwortnote auf die deutsche Note überreicht, die sich mit dem französisch-sowjetrussischen Beistandspakt und seinen Rückwirkungen auf den Locarno-Vertrag befaßt.

In der neuen französischen Note wird in der Hauptsache ausgeführt, daß nach übereinstimmender Auffassung auch der britischen und der italienischen Regierung der französisch-sowjetrussische Pakt nicht im Widerspruch zu dem Locarno-Vertrag stehe.

Ein Propagandaministerium in Italien

Rom, 26. Juni. Durch königliches Dekret ist das Staatssekretariat für Presse und Propaganda zum Ministerium erhoben worden. Der bisherige Staatssekretär Graf Galeazzo Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis, wurde gleichzeitig zum Propagandaminister ernannt.

Noch-sitzung des polnischen Sejms

Warschau, 26. Juni. Die Beratungen des Sejms über das neue Wahlgesetz führten am Dienstag, dem ersten Sitzungstage, zu einer Dauer Sitzung. Die Aussprache wurde erst heute in den frühen Morgenstunden beendet. Die Redner sprachen im wesentlichen vor einem ziemlich leeren Saal. Dazu trug die Tatsache bei, daß alle Gründe, die sich gegen die Wahlgesetze seitens der geneigten Parteien vorbringen lassen, schon aus Presseerörterungen bekannt sind, vor allem aber trug auch die ungewöhnliche Hitze dazu bei, daß die Mehrheit der Abgeordneten den Aufenthalt im Park des Sejmgebäudes oder bei kühlen Getränken im Restaurant des Sejms vorzog.

In der allgemeinen Aussprache äußerten sich gegen die Annahme des Wahlgesetzes die Nationale Partei, die Bäuerliche Volkspartei, die Sozialistische Partei, die Christliche Demokratie, die Nationale Arbeiterpartei, die Christliche Volksvereinigung und die neugegründete „Bauernpartei“. Bemerkenswert ist, daß auch alle nationalen Minderheiten sich gegen die Annahme des Sejmwahlgesetzes aussprachen, wenn auch aus anderen Gründen als die polnischen oppositionellen Parteien.

Namens der deutschen Volksgruppe erklärte Abgeordneter v. Saenger, daß die deutsche Volksgruppe das Sejmwahlgesetz ablehne, weil es eine angemessene Vertretung der Minderheit nicht gewähre. Die übrigen nationalen Minderheiten gaben ähnliche Erklärungen ab.

Erregte Auseinandersetzungen im Prager Abgeordnetenhaus

Prag, 26. Juni. Die Aussprache über die Regierungserklärung im Prager Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag wieder ausgenommen. Dabei kam es während einer Rede des Landtagsabgeordneten Bierut zu schweren Zwischenfällen. Bierut behauptete, die Sudetendeutsche Partei bringe das ganze Sudetendeutschum um seinen Kredit und nehme sich so, daß maßgebende tschechische Stellen glauben müßten, sie ließen sich nur ein Sektor einer anderen, aber keiner inländischen Partei. Es kam seitens der Sudetendeutschen Partei zu hitzigen Gegenrufen, in denen der Rest der Rede unterging. Man hörte minutenlang Rufe wie „Denunziant“, „Volkverräter“, „Abziehen“ und „Hin aus mit ihm!“ Für die Sudetendeutsche Partei sprach zur Regierungserklärung der Obmann des Abgeordnetenklubs. Er entwarf an Hand von amtlichen Daten ein Bild der ungeheuren wirtschaftlichen und sozialen Not der Sudetendeutschen, mit der, wie er sagte, die politische Entrechtung Hand in Hand gehe. In schärfster Form setzte er sich dabei mit der gegen die Sudetendeutsche Partei vorgebrachten Verdächtigung faschistischer und staatsfeindlicher Einstellung auseinander. Die Sudetendeutsche Partei sagte er, könne einer Regierung nur dann vertrauen, wenn sie endlich den Mut aufbringt, das Sudetendeutsche Problem entsprechend seiner staatspolitischen Bedeutung anzupacken und der sudetendeutschen Heimat in all ihrem Glanz das zu geben, was der größten deutschen Volksgruppe in einem nichtdeutschen Land in Europa zustehe.

1 1/2 Jahre Gefängnis für Dr. Otto Pelzer

Berlin, 26. Juni. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Vor der zweiten großen Strafkammer des allgemeinen Landgerichts in Berlin wurde der 35 Jahre alte Dr. Otto Pelzer aus Berlin-Grünwald wegen widerrechtlicher Unzucht an Jugendlischen zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Dr. Pelzer befindet sich seit dem 16. März dieses Jahres in Untersuchungshaft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit. Die in einem Teil der Auslandspresse verbreiteten Meldungen über einen Selbstmord bzw. über eine Erschießung Dr. Pelzers sind frei erfunden und entbehren jeder Grundlage. (Bei Pelzer handelt es sich um den bekannten Weltreformkämpfer, der seinerzeit auch in Memel gestarbt ist. Die Red.)

Das Fliegerunglück in Columbien

Bogota, 26. Juni. Wie bereits kurz gemeldet, ereignete sich auf dem Flugplatz von Medellin (Columbien) ein schwerer Unfall. Ein dreimotoriges Ford-Flugzeug der Columbianischen Luftverkehrsgesellschaft Saeco stieß mit einem Ford der deutsch-columbianischen Gesellschaft Escabia zusammen. Beide Flugzeuge gerieten nach dem Zusammenstoß in Brand. In dem Saeco-Flugzeug kamen die dreifache Besatzung — der Flugzeugführer Thom, der Mechaniker Kirtz und ein Luftboy — sowie vier Fluggäste ums Leben. Besatzung und Insassen des Fluggesetzes der Saeco, an dessen Steuer der Leiter und Gründer des Unternehmens, Samper, saß, wurden gleichfalls getötet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Hergang des Unfalles noch nicht ganz klar.



Wieder zwei Menschen ertrunken

Raum hat die richtige Badesaison eingeleitet, als auch das Wasser schon wieder seine Opfer findet. Es kann gar nicht genug zur Vorsicht gemahnt werden, denn auch die anscheinend harmlosesten Badesstellen haben ihre Tücken. Daher ist auch für den Schwimmer größte Vorsicht geboten.

Gestern nachmittag gegen vier Uhr ertrank in der Dange der Arbeitslose Franz Brunat, wohnhaft Seilerstraße 5. Der Ertrunkene ist am 4. September 1916 geboren, also 18 Jahre alt. Brunat, der nicht schwimmen konnte, badete an der Badesstelle bei Königswaldchen. Er hatte sich zu tief in das Wasser hineingewagt, geriet wahrscheinlich in eine tiefe Stelle und ging unter. Die sofort alarmierte Feuerwehr rückte mit den Rettungsgeräten zur Unfallstelle aus. Nach zehn Minuten schon konnte die Leiche geborgen werden. Die Arbeiten mit dem Pullmotor sowie die Wiederbelebungsversuche durch künstliche Atmung zeigten leider keinen Erfolg. Dr. Häwert, der zugezogen worden war, konnte nur den Tod feststellen. Die Leiche wurde von der Kammerei nach der Wittener Leichenhalle gebracht.

In unmittelbarer Nähe der Stelle, an der Brunat ertrunken war, geriet eine Stunde später der 23jährige Soldat Stajns Focins vom 6. Infanterieregiment beim Baden ebenfalls in eine tiefe Stelle. Auch er war des Schwimmens nicht kundig und ertrank.

Diese beiden traurigen Fälle, die sich so kurz hintereinander ereigneten, sollten doch jedem zu denken geben. Nichtschwimmer sollten sich nie zu tief in unbekanntes Wasser wagen, da, wie auch in diesen beiden Fällen, sie plötzlich in tiefe Stellen geraten können, aus denen es keine Rettung mehr gibt.

Auch heute noch 33 Grad Celsius im Schatten!

Die Hitzewelle, die seit einigen Tagen über einem Teil Europas liegt, hat auch heute bei uns die Temperaturen auf der gleichen Höhe gehalten wie an den Vortagen. So wurden auch heute mittag 33,5 Grad Celsius im Schatten gemessen. Die Hitze, die schon fast lästig ist, hat ein jähes Ansteigen des Badesbetriebes zur Folge gehabt, da das Wasser der einzige Ort ist, an dem man die Hitze als angenehm empfindet. Heute vormittag wurde in Sandtrug eine Wassertemperatur von 19 Grad Celsius gemessen. Die Hitze soll, wie man annimmt, noch weiter anhalten.

* Der zur Beaufsichtigung der Kleinbahnen des Memelgebiets bestimmte Inspektor, Ingenieur Augustaitis, ist, wie die „Gita“ meldet, für Interessenten am 2. Juli, von 10—12 Uhr, in der Schreibstube der Kello Nuojas, die sich in der Nähe des Bahnhofes befindet, zu sprechen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 19.30: Salonmusik. 20: Nachrichten. 20.40: Unterhaltung. 21: Vortrag. 21.20: Leichte Musik. 22.10: Abendkonzert.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 5.45: Kurzberichte für Bauern. 6: Turnstunde. 6.15: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen: Preisaufrufe. 12: Mittagskonzert. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei. 15.10: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15.40: Musik für Violine und Klavier. 16.10: Das schwarze Schloß (Ein Bergmannsmärchen). 16.20: Die Jahreszeiten im Bild. 16.40: Praktische Ratsschläge für die Reise. 17: Nachmittagskonzert. 18.40: Vortrag für Jäger. 19: Wetterdienst. 19.10: Zwischenpiel. 19.30: Instrumentalmusik. 20: Nachrichten. 20.15: Unter Tanzabend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Woher kommt die Sprache der Ganner und Stralbe? (Eine sprachkundliche Klübererei). 22.40: Hausmusik. 23.20: „Bitte einsteigen!“ (Ein Tanzabend zum Ferienbeginn).
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenständchen. 9.40: Kindergymnastik. 10.15: Volkslieder. 10.55: Praktische Ratschläge für den Führerhof: Die Aufsicht der Jungbienen. 11.30: Vortrag für den Bauern: 1. Pflege des Bauernwäldes. 2. Fruchtfolge richtig und falsch. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei — von zwei bis drei. 16: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 17.40: Sonate, op. 36, von Grieg. 18.10: Wieder und Musik für die Jugend. 18.40: Geheimnisse sinnlicher Sporterfolge (Vortrag). 19: Zum Feiernabend: Liebeslied aus aller Welt. 20.15: Pfälzische Bauern- und Volksmusik. 21: Krad im Hinterhaus (Komödie). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 20.10: Tanzabend zum Ferienbeginn.
- Breslau (Welle 316). 20.10: Tanzabend. 22.30: Beethoven Klavierkonzerte. 23.20: Bachs Orgelmusik.
- Hamburg (Welle 331). 20.10: Tanzabend. 22.20: Wo von man in Amerika spricht. 23.30: Fußball-Weltkampf Deutschland—Norwegen (Zwischenbericht der letzten 15 Minuten). 23: Feiterte Klänge. 24: Musik auf allerlei Volksinstrumenten.
- Köln (Welle 456). 20.10: Beethoven-Fest der Stadt Bonn. (Konzert aus der Beethoven-Halle in Bonn.) 22.30: Tanzmusik.
- Leipzig (Welle 382). 20.10: Opernszenen. 22.20: Orgelmusik. 23: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 19: Solfeggien-Konzert. 20.10: Luer durch das Reich der Oper. 20.10 und 21: Konzert. 21.15: Kammermusik. 23: Tanzmusik. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 20: Konzert der Wiener Sinfoniker. 21.30: Sonaten für Cello und Klavier. 22.30: Volkslieder-Wunschkonzert. 23.45: Tanzmusik. 22.30: Zwischenprogramm. 23: Orgelmusik.
- Worms (Welle 540). 20: Beethoven-Konzert. 21.10: Romantische Musik. 21.40: Handbarmomita-Duos. 22.30: Schallplatten. 21.40: Orgelmusik. 18.15: Schallplatten. 20: Volksmusik. 21.15: Jazzplatten. 22: Militärmusik.
- Warschau (Welle 1345). 18.15: Männerchöre. 18.40 und 19.30: Schallplatten. 20.10: Militärmusik. 21: Aus Opern. 22.10 und 23.05: Salonmusik.

Ein Elch in der — Friedrichstadt

Den Elchen scheint die ungewöhnliche Hitze, unter der wir seit Sonnabend zu leiden haben, einermäßen zu Kopf gestiegen zu sein, mindestens einem von ihnen, der sich gestern mittag in dem Viertel rings um das Steintor und in einem Teil der Friedrichstadt herumgetrieben hat und sich seit gestern nachmittag auf dem Holzplatz der Firma J. C. Schmidt befindet.

Bei dem Elch handelt es sich um einen jungen, anscheinend etwas über ein Jahr alten Elchhirsch. Woher er gekommen ist, ist zurzeit noch nicht geklärt. Gerüchweise verlautet, daß es sich um einen zahmen Elch handelt, der auf einem Gut in der Nähe von Memel aufgezogen sein soll, doch war darüber bis jetzt Genaueres nicht zu erfahren.

Der Elch erschien gestern mittag in der Wallstraße und auf dem Ball und zog hier durch die in der Nähe liegenden Kartoffel- und Getreidefelder. Er wurde, wie das leider in solchen Fällen üblich ist, von Kindern und auch von Erwachsenen gehetzt, auch ein Mann mit einem Wolschuhd soll bei dieser wenig rühmlichen Angelegenheit mitgewirkt haben.

Der Elch flüchtete dann in den Garten des am Steintor gelegenen Grundstücks Jahn und von diesem in das Grundstück Steintorstraße 12. Er war infolge der Hitze ziemlich erschöpft und trank gierig Wasser aus einer Regentonne. Schließlich verlor er, über einen etwa zweieinhalb Meter hohen Zaun zu springen, aber nur mit dem Erfolge, daß der Zaun etwas beschädigt wurde. Er verließ den Garten dann an einer anderen Stelle, verlor sich unterwegs an einem Stachelstrauch und zog über den jüdischen Friedhof wieder in die Gegend der Wallstraße, von wo er von einem Teil der Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, in die Magazinstraße gejagt wurde. Dabei soll er, wie es heißt, einem Mann, der ihm zu nahe gekommen ist, einen Schlag mit einem Lauf verfehlt haben. Aus der Magazinstraße zog er durch die Paulstraße auf den Holzplatz J. C. Schmidt, wo er sich auch heute mittag noch befindet. Man hat gestern nachmittag versucht, den Elch aus dem Holzgarten des Platzes in das Tief hineinzudrücken, damit er dieses annimmt und über das Tief nach der Mehrung schwimmt. Er durchbrach aber die Treiberkette und ließ sich aus dem Holzgarten nicht vertreiben.

Im Laufe des Vormittags sind verschiedene zuständige Stellen von dem Vorhandensein des Elches unterrichtet worden. Der Elch macht einen ziemlich abgekommnen Eindruck, was bei der Hitze und der unfreundlichen Behandlung, die er gestern in der Wall- und Magazinstraße erfahren hat, kein Wunder ist.

Unterstützung der Litauischen Oper

Der Kultusminister hat gestern eine Verfügung unterzeichnet, nach der die Schaulener Abteilung des Staatsbühnenamtes endgültig nach Memel verlegt wird. U. a. hat das Kultusministerium von den Geldern, die ihm für kulturelle Zwecke zur Verfügung stehen, 1000 Lit der Litauischen Oper in Memel zugeteilt.

Geschwadersegeln des Memeler Segelvereins

Am letzten Sonntag vormittag trafen sich an den Dünen beim Regeler Hafen die Jachten des Memeler Segelvereins, um dort auf dem Bass einige gemeinsame Segelübungen auszuführen und im Geschwader geschlossen nach Memel zurückzufahren. Führerschiff war „Sturmvogel“, auf dem sich der Kommandeur des Vereins eingeschifft hatte. Es folgten in zwei Staffeln vierzehn Jachten. Bei leichtem Ostwind wickelten sich das Anferaufmanöver und verschiedene Wendungen glatt ab. Schwarzjort wurde in Kiellinie passiert, die auch bis zur Anlage der Eksporas beibehalten wurde. Dann lief die erste Staffel, bestehend aus den etwas schnelleren und größeren sieben Jachten vor und segelte an Sandkrug vorbei und bis Süder Spitze. Dort erfolgten mehrere Wendungen. Vom Fischereihafen zurück wurde eine Dwarlinie formiert, die in ihrer vorzüglichen Ordnung den Besuchern des Sandkrugs herrliche Segelbilder bot. Vor dem Jachthafen wurde das Geschwader dann aufgelöst. Die einzelnen Boote machten dann nacheinander wieder an ihren Pfählen fest.

Die Jacht „Mümmel“ hatte abends Gelegenheit, einem Schwimmer Hilfe zu leisten, der auf dem Wege von der Süder Spitze zur Nordermole mit dem stark auslaufenden Strom nach See abgetrieben wurde.

* Die Prüfung für Mittelschullehrer im Jahre 1935 findet nach einer Bekanntmachung des Direktors im „Amtsblatt“ im November statt und zwar beginnt die Prüfung am 5. November.

* Konzert des Konservatoriums. Wir werden vom Memeler Konservatorium gebeten, noch einmal darauf hinzuweisen, daß am Donnerstag, dem 27. Juni, 8 Uhr abends, im großen Saale des Schützenhauses ein Schülerkonzert des Memeler Konservatoriums stattfindet. Das Programm bringt Werke aus verschiedenen Epochen, außerdem werden die Schüler der Klasse des Professor Priekauskas rhythmische Übungen vorführen.

* Jugendversammlung des „Freya-B.F.M.“ Am heutigen Mittwoch findet im Vereinslokal Beistrasse eine Versammlung der Jugendabteilung der „Freya“ statt. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr. Da äußerst wichtige Fragen zur Behandlung stehen, werden die Mitglieder der Abteilung gebeten, sich recht zahlreich und pünktlich an der Versammlung zu beteiligen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Aufstellung von Sandballmannschaften und die Zusammensetzung der Mannschaften zum Jugend-Zehnkampf.

Butter für 60—75 Cent

Die ersten einheimischen Tomaten

Die Zufuhr an Butter aus den Wochenmärkten ist nach wie vor recht groß. Die Preise haben sich gegenüber den Forderungen an den Markttagen der letzten Wochen kaum erhöht. Heute verlangten die Verkäufer 60—75 Cent je Pfund. Bemerkenswert ist, daß einige memelländische Landleute, die erstklassige Butter zum Verkauf bringen, von ihrer Stammkundschaft auch heute noch 90 Cent bis 1 Lit je Pfund erhalten. Händler gaben bei Ab-

nahme größerer Mengen die Butter auch schon für 55 Cent ab. Trotz dieser ungewöhnlich niedrigen Preise dürfte ein großer Ueberschuß verblieben sein. Es ist anzunehmen, daß die Butter in den nächsten vierzehn Tagen etwas teurer werden wird. Die Heuernte beginnt in diesen Tagen fast überall im Gebiet. Erfahrungsgemäß verbrauchen die Landleute in dieser Zeit selbst mehr Butter als an weniger arbeitsreichen Tagen und haben auch nicht soviel Zeit zur Butterbereitung. Auch sind infolge der anhaltend starken Hitze die höhergelegenen Weiden bei weitem nicht mehr so ergiebig, wie noch vor wenigen Wochen. Verschiedentlich sind Flächen, die frühzeitig beweidet wurden, vollständig kahl gebrannt. Nur ein ergiebiger Regenauß kann hier eine Wenderuna zum Weidern herbeiführen. Sehr viel teurer als gegenwärtig dürfte die Butter aber trotzdem nicht werden, denn es ist ja bekannt, daß Butter fast aus dem ganzen Gebiet nach Memel gebracht wird und daß auch bei geringerer Produktion immer noch beträchtliche Mengen auf dem Memeler Markt erscheinen werden, falls es nicht gelingt, die heimische Butterproduktion auf einen größeren Abnehmerkreis als bisher zu verteilten. Die Preise kosteten 5—6 Cent das Stück.

Der Gemüsemarkt war überreichlich mit Gemüse aller Art beliefert. Heute gab es die ersten einheimischen Tomaten, die 250 Lit je Pfund kosten sollten. Auch der erste diesjährige Honig wurde vereinzelt für 1,80 Lit je Pfund angeboten, selbst Walderbeeren waren heute schon für 2 Lit je Liter zu haben. Allerdings handelt es sich hier noch um nicht besonders gut ausgereifte Früchte. Schöne Gartenerdbeeren gab es reichlich für 0,80 bis 1 Lit, Stachelbeeren für 50—80 Cent, auch die ersten Schoten waren heute für 70—80 Cent je Liter zu haben. Die Spargelzeit ist nun bald vorüber, trotzdem gab es dieses köstliche Gemüse heute noch in großen Mengen für 0,80—1,20 Lit je Pfund. Plumenkohl ist billiger geworden, ein Kopf kostete je nach Größe 0,50—1 Lit. An einem Stand gab es den ersten diesjährigen Weiskohl. Es handelte sich allerdings noch um kleine Köpfe, die recht teuer waren, die Verkäuferin verlangte 1,50 Lit das Stück. Große Gurken sollten bis 1,20 Lit, kleine 65—80 Cent kosten, Rhabarber 20—40 Cent je Pfund, Mohrrüben 20 Cent, Zwiebeln 15 Cent, rote Rüben 40 Cent das Bund und Kohlrabi 10—15 Cent die Knolle.

Der Fischmarkt war heute auffallend schwach, besonders mit Haisfischen beliefert. Das Hauptangebot bestand in Rindern, die 10 bis 40 Cent je Pfund kosten sollten. Sechse gab es für 60—80 Cent, Male für 0,80—1,20 Lit, Schleie für 60—80 Cent, Karauschen für 40 Cent, Dorsche für 10—20 Cent, Steinbutten für 30—50 Cent, Zander für 1 Lit, Färten für 30—50 Cent und Plöke für 5 Cent je Pfund. Die Fänge an Maifischen, die in diesem Frühjahr ungewöhnlich groß waren, hatten in letzter Zeit etwas nachgelassen, in den letzten Tagen jedoch sind wieder von Schwarzortler Fischern bedeutende Mengen Maifische gefangen worden. Infolgedessen des großen Angebots wurde für diesen schwachen Fisch heute nur 7 Cent je Pfund gezahlt.

Die Fleischpreise waren unverändert. Auf dem Marktplatz an der Danne standen Fuhrwerke nur in mäßiger großer Zahl. Einige Landleute boten Getreide zu Preisen wie an Markttagen der Vorwochen an. Das Angebot an Kartoffeln ist in letzter Zeit nicht mehr so groß und so dringend, trotzdem sind die Preise nach wie vor ungewöhnlich niedrig.

Wohlbeleibten Menschen schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlfgang und reinigt das Blut sicher von Stoffwechselgiften.

Session der Appellationskammer in Memel

Es stehen 18 Straffachen zur Verhandlung

Am Mittwoch begann in Memel eine Session der Kauener Appellationskammer. Die Session wird bis einschließlich Freitag dieser Woche dauern. Es kommen insgesamt achtzehn Straffachen zur Verhandlung. Die Verhandlungen finden im Gerichtsgebäude im Saale des Schwurgerichts statt.

Den Vorsitz führt der Richter der Appellationskammer Mataitis. Beisitzer sind die Richter Kazlauskas und Baltusis. Die Anklagen vertritt der Staatsanwalt der Appellationskammer Rentenas.

Am Mittwoch kurz nach neun Uhr beginnt die erste Verhandlung. Als erster Angeklagter hat sich der Landwirt Hans Mertins aus Laugbaran zu verantworten. Er wird beschuldigt, als Gemeindevorsteher und Leiter der Raiffeisenbank einer Frau Kreck gedroht zu haben, ihr den Kredit von 5000 Lit zu entziehen, wenn sie ihre Kinder nicht aus der litauischen Schule herausnehmen und in die deutsche Schule schicken werde. Das sei eine Unterdrückung des litauischen Volksbewußtseins und ein Vergehen gegen § 8, Abs. 2 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich der Angeklagte Mertins schuldig bekennet, erklärte dieser, daß er unschuldig sei. Der Vorsitzende gestattete ihm darauf, keine Ansicht zu der Sache darzulegen.

Am Freitag des vergangenen Jahres verwendete der Frau Kreck eine Kuh. Da sie nicht das Geld hatte, um sich eine neue Kuh zu kaufen, ging sie zu den Besitzern, um Geld zu borgen. Dabei kam sie auch zu dem Angeklagten. Er erklärte der Frau Kreck, daß sie zu dem Geld für die Kuh gehen sollte, den Rest werde er ihr geben. Am andern Tage ist die Frau Kreck zu ihm gekommen, und er hat ihr noch den Rest von 50 Lit aus dem Verein gegeben. „Ich bin nur der Rechner des Vereins und habe keine Vollmachten, jemand die Hypothek zu kündigen.“

Vorsitzender: Haben Sie über den Schulbesuch der Kinder gesprochen?

Angeklagter: Darüber habe ich mit Frau Kreck überhaupt nicht gesprochen.

Vorsitzender: Weshalb hat dann Frau Kreck Sie beschuldigt?

Angeklagter: Ich glaube nicht, daß Frau Kreck mich beschuldigt hat.

Vorsitzender: Es gibt Menschen, die einem etwas anhängen wollen.

Es erfolgte darauf die

Berechnung der Zinsen

Als erster Zeuge wird der Beamte der Staatspolizei Tradies vernommen. Er erklärt, daß er die Berechnungen gegen den Angeklagten Mertins auf Grund von Anzeigen, die von Grenzpolizeibeamten gemacht worden sind, geführt habe. Der Angeklagte spiele eine bedeutende Rolle in der Landwirtschaft, da er viele Ehrenämter bekleide. Außer auf Frau Kreck soll er auch auf eine Frau Lorenz einen Druck ausgeübt haben.

Die Zeugin Frau Anna Kreck, welcher der Angeklagte angeblich die Kreditentziehung gedroht haben soll, erklärt, es sei nicht wahr, daß der Angeklagte ihr gedroht habe, den Kredit von der Bank zu entziehen, wenn sie ihre Kinder weiter in die litauische Schule gehen lasse. Ihr persönlich hat er das nicht gesagt. Er hat nur gesagt, daß ihr die Hypothek gekündigt werden würde, wenn sie nicht die Zinsen zahle. Sie sei bereits ein Jahr mit der Zinszahlung im Rückstande gewesen.

Ein Fräulein Gerda Schmidt, die ebenfalls als Zeugin vernommen wird, ist beide Male dabei gewesen, als Frau Kreck wegen des Geldes für die Kuh bei dem Angeklagten war. Der Angeklagte habe gegenüber der Frau Kreck keine Drohung ausgesprochen.

Die weiteren Zeugen, Schmidt Franz Woischwill und dessen Frau, bekunden, daß ihnen Frau Kreck gesagt habe, es sei eine Anzeige gegen Mertins erhoben worden, weil sie gesagt haben soll,

Mertins wolle ihr die Hypothek kündigen, weil sie ihre Kinder in die litauische Schule schicke. Mertins habe das aber nicht gesagt.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Tornau-Kaunas, macht längere Ausführungen und erklärt, die Beweisaufnahme habe nichts ergeben, was die Schuld des Angeklagten beweisen könnte. Er bitte daher, den Angeklagten freizusprechen.

Der Staatsanwalt verzichtet auf das Wort.

Vorsitzender: Angeklagter, was wollen Sie noch sagen?

Angeklagter: Die Verhandlung hat gezeigt, daß ich unschuldig belastet wurde.

Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung: Der Angeklagte Mertins wird freigesprochen. Die Sicherheitsmaßnahmen werden aufgehoben.

In der zweiten Straffache hatte sich der 19 Jahre alte Kellner Paul Lapichies aus Heydekrug zu verantworten. Er wird beschuldigt, im Dezember 1934 im Hotel Kaiserhof in Heydekrug zu einem Mitglied der Saulis-Jaungas, der ihn ausgesprochen hat und das Schützenabzeichen trug, gesagt zu haben: „Meiß das Sch... Vytantas herunter, wenn du mit mir reden willst.“ Nach Verlesung der Anklageschrift fragt der Vorsitzende den Angeklagten, ob er sich schuldig bekennet. Der Angeklagte erwidert: Ich weiß nicht, ob ich das gesagt habe.

Vorsitzender: Waren Sie betrunken?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie das Zeichen heruntergerissen?

Angeklagter: Ich weiß es nicht.

Vorsitzender: Sie haben doch in einem Schreiben an das Gericht die Tat bezeugt und um milde Strafe gebeten.

Angeklagter: Wenn die Zeugen behaupten, daß ich so gesagt habe, dann wird es ja stimmen.

Es werden drei Zeugen gehört, die erklären, daß der Angeklagte ähnliche Worte gebraucht haben soll. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. Da er noch minderjährig ist, wird ihm ein Drittel der Strafe erlassen, so daß er vier Monate Gefängnis zu verbüßen hat. Für diese Strafe wird ihm eine Bewährungsfrist auf drei Jahre gewährt.

Bei Schluß der Redaktion dauern die Verhandlungen noch an.

Memelgau

Kreis Memel

aw. Kartelbed, 25. Juni. [Ein Kind in der See beinahe ertrunken.] Dieser Tage badeten in der See mehrere Kinder. Dabei geriet der fünf Jahre alte Sohn des Arbeiters Dr. Lauski von hier in eine tiefe Stelle und ging unter. Auf die Hilferufe der übrigen Kinder eilten die Angehörigen hinzu, denen es auch gelang, das Kind im letzten Augenblick zu retten. Als es aus dem Wasser geholt wurde, hatte es bereits das Bewußtsein verloren. Wiederbelebungsversuche waren jedoch von Erfolg.

Kreis Hendebrug

Im Rußstrom ertrunken

Am Nachmittag des letzten Sonntag ist der Zeitpächter John Arthur Max Hendebrug-Bismarck im Rußstrom bei Rageningen beim Baden ertrunken. Der Zeitpächter Hermann Kuhr-Bismarck eilte herbei, um seinen Freund zu retten, wurde aber von diesem umklammert und geriet in die Gefahr, mit unterzugehen. Hermann Kuhr konnte sich nur mit Mühe von Hendebrug befreien. Hendebrug ging unter und ertrank. Seine Leiche ist noch nicht geborgen. Arthur Max Hendebrug war 18 Jahre alt.

*

or. Windenburg, 26. Juni. [Von der Chaussee Windenburg-Pameln.] In diesem Frühjahr sind die Arbeiten an der Verbindung der schon früher hergestellten Teilstrecken der Steinhauser Windenburg-Pameln beendet worden. Somit ist ein langersehnter Wunsch der hiesigen Bevölkerung in Erfüllung gegangen. Leider ist das projektierte Werk nicht ganz ausgeführt worden; denn die Endstation der Chaussee sollte am Gaitshaus-Beck liegen, bis wohin seiner Zeit die Vermessungen vorgenommen, die Erdarbeiten, einschließlich Einsetzen der Drümmen, im Jahre 1920 gemacht und sogar die Steine, welche aus dem Haß gefischt waren, angefahren wurden. Diese noch fehlende Endstrecke von 600 Metern hat man wegen eines Ausbrüches am Haß nicht ausgeführt. Der Ausbau der Chaussee bis zur Endstation wäre sehr erwünscht. Nicht nur würde die Chaussee zur Befestigung der gefährdeten Uferanlagen, sondern auch zur Hebung des in den letzten Jahren immer größer werdenden Fremdenverkehrs bis zur „Ecke“ beitragen. Die Windenburger Ecke bietet neben ihrer historischen Bedeutung am Leuchtturm und an der Vogelwarte einen der herrlichsten Ausblicke auf Niederung, Haß und Meer.

ist. Neu-Angeln, 25. Juni. [Landwirtschaftliche.] Die Torfbereitung und die Stroharbeiten auf den fiskalischen Mooren in Anglumalmoor, Stantischken und Rinten sind in vollem Gange. Ueberall hört man vom frühen Morgen bis zum Abend das Surren der Motoren, mit denen schwarze Prestorj hergestellt wird. Zu Tausenden steht der Torf in kleinen Haufen aufgestellt. Sobald er trocken ist, wird er abgefahren. Einige Besitzer fertigen auch Torf zum Verkauf an und verkaufen bis zu 1000 Zentner nach Memel. — Die Kartoffeln und der Roggen stehen auf dem Moor trotz der Nachfröste in diesem Frühjahr sehr gut. Der Roggen hat vielfach schon zu blühen angefangen.

Standesamtl. Nachrichten

ist. Neu-Angeln. Aufgeboren: Arbeiter Hermann Waischullies aus Neu-Angeln mit Madeline Kufschus, geb. Balut, aus Westfalen. Eheschließung: Arbeiter Ernst Ludwig Enslat-Tratschen mit Zeitpächtertochter Erna Helene Weiser-Gr. Anglumalmoor. Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Otto Mittelstaedt-Neu-Angeln, dem Zeitpächter Martin Naujols-Gr. Anglumalmoor, dem Bäcker Paul Jnos-Anglumal, dem Fischer Wilhelm Nabemacher-Neu-Angeln. Eine Tochter: dem Landwirt Emil Gropp-Gr. Anglumalmoor, dem Eigentümer Martin Schabegies-Killischken, dem Zeitpächter Adolf Maurer-Gr. Anglumalmoor. Gestorben: Zeitpächter David Schlaus-Gr. Anglumalmoor, 63 Jahre alt, Harry Herwig Mittelstaedt-Neu-Angeln, 1 Monat, Altfrau Urte Kufschus-Neu-Angeln, 59 Jahre, Hedwig Erila Einzel-Killischken, 3 Tage alt, Besitzer Gottlieb Doebring-Neu-Angeln, 66 Jahre 11 Monate, Herbert Arnt Mittelstaedt-Anglumalmoor, 7 Wochen, uneheliche Mable Graubies, 79 Jahre alt, aus Gr. Anglumalmoor.

Bayenen. Aufgeboren: Arbeiter Erich Otto Solau-Memel mit Landwirttochter Maria Lucia Peteret-Verzischen. Eheschließungen: Zimmermann Michel Gertus-Verzischen mit Arbeiterin Eva Kohler-Ruforetten; Landwirt Oskar Erich Gertus-Verzischen mit Landwirttochter Anna Kempelisch-Verzischen; Landwirt Adam August Kapust-Dalen mit Landwirttochter Maria Anna Springeri-Verzischen. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer David Kawohl-Verzischen; dem Arbeiter Christoph

Belat-Sagatpurwen. Eine Tochter: dem Arbeiter Otto Pufkes-Bergischken; dem Arbeiter Franz Anstoph-Jändken.

Kreis Pogegen

at. Pogegen, 26. Juni. [Generalversammlung des Vereins der selbständigen Kaufleute und Gastwirte.] Im Lokal Pried-Pogegen fand die diesjährige Generalversammlung des Vereins der selbständigen Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen statt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Redlies-Annuhsen geleitet, der in seiner Eröffnungsansprache die erschienenen Mitglieder willkommen hieß und zum Ausdruck brachte, daß die Versammlung in Anbetracht dessen, daß sie die einzige in einem Jahre ist, hätte härter besucht sein können. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein etwa 50 Mitglieder zählt. Die Mitgliederzahl ist infolge von Todesfällen und Fortzuges verschiedener Mitglieder im letzten Jahre etwas gesunken. Die Kasse wies im Vorjahre einen Bestand von 1578,95 Lit auf. An Beiträgen sind 577 Lit eingegangen, an Zinsen 116,30 Lit, so daß ein Bestand von 2271,65 Lit sich ergab. Die Ausgaben betragen 912,05 Lit, so daß ein Bestand von 1359,60 Lit auf das neue Vereinsjahr vorgetragen werden kann. Von den Kassenprüfern war die Kasse geprüft und in Ordnung befunden worden, so daß dem gesamten Vorstand und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt werden konnte. Infolge der schlechten Wirtschaftslage wurde der Beschluß gefaßt, den Beitrag für ein Jahr, und zwar das Vereinsjahr 1934/35 nicht einzuziehen. Früher fällige und noch nicht entrichtete Beiträge sollen aber von den säumigen Mitgliedern eingezogen werden. An Arbeiten zum Wohle aller Mitglieder sind vom Vorstand verschiedene Angelegenheiten erledigt worden. Es wurden unter anderem Verhandlungen mit dem kaufmännischen Zentralverband, der Landesversicherungsanstalt, der Monopol- und Abfallverwaltung, dem Direktorium und anderen Stellen geführt. Zum großen Teil sind diese Verhandlungen erfolgreich gewesen, zu einem Teil werden sie noch fortgeführt. Zu Delegierten für die in Memel demnächst stattfindende Zentralverbandstagung wurden neben dem Vorsitzenden zwei weitere Mitglieder bestimmt. Die satzungsgemäß vorzunehmende Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der meisten Vorstandsmitglieder. Vorsitzender bleibt Herr Redlies-Annuhsen, für zwei auscheidende Herren wurde eine Ersatzwahl vorgenommen. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Nach Regelung interner Vereinsangelegenheiten und der Neuaufnahme mehrerer Mitglieder schloß der Vorsitzende die Versammlung.

sg. Mähstubbern, 25. Juni. [Wieder ein Wohnhaus durch Feuer vernichtet.] Am Montag entstand auf dem Gehöft des Besitzers Lorenz Feuer. Wahrscheinlich fielen Funken durch den schadhaften Schornstein auf den Boden des Wohnhauses; denn das Dach des Wohnhauses stand zuer in Flammen. Das Schindeldach und das übrige Haus wurden schnell ein Raub der Flammen. Von dem Mobiliar konnte nur das Allernotwendigste gerettet werden. Das Feuer griff auch auf die Scheune über; doch konnte diese durch die Bemühungen der Coadjutten und der Mähstubberer Feuerwehr gerettet werden.

hr. Saunten, 26. Juni. [Schülerausflug.] Kurz vor den Ferien unternahmen die Schulen Saunten, Augsgarren, Saaganten, Kraftschken, Baltupönen, Sofaiten, Wischwill und Ußballen auf einem großen Dampfer gemeinsam einen Ausflug nach dem schönen Kurort Schwarzort. An dem Ausflug beteiligten sich etwa 400 Kinder. Da auch in Schwarzort über Nacht geblieben wurde, hatten die Kinder viel Zeit, die Natur Schönheiten in Augenschein zu nehmen. Die meiste Zeit verbrachten sie aber an der See, da viele von ihnen ein solch großes Gewässer noch nicht gesehen hatten.

hr. Willkshen, 26. Juni. [Unfall.] Dieser Tage ereignete sich auf einem Neubau in Hendebrug ein schwerer Unfall. Besitzer Ewerling stürzte so unglücklich von einer hohen Leiter, daß er mit schweren inneren Verletzungen auf der Erde liegen blieb. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß die Verletzungen ernster Natur sind.

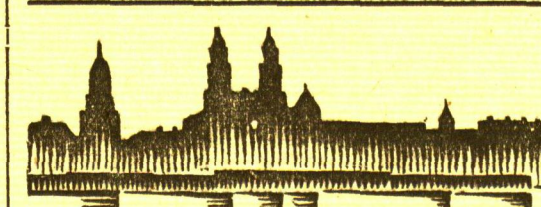
hr. Kraftschken, 26. Juni. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Dieser Tage nahmen die Besitzerhüne Magnus-Saganten und Ehler-Augsgarren, als sie aus der Furaforst Bangholz nach Sofaiten fuhren, ein Bad im Memelstrom. Dabei wurde Ehler von der Strömung erfasst und mitgerissen. Als Magnus ihm zu Hilfe eilte, war Ehler bereits untergegangen. Beim Auftauchen gelang es Magnus, den Ehler zu fassen und bis zu einer verankerten Holzstift zu ziehen. Auf diese Weise wurde Ehler gerettet.

er. Vrnchshen, 26. Juni. [Torsdiebstahl.] Der Torsdich hat in diesem Jahre das allgütigste Wetter angetroffen, so daß auch schon der größte Teil des Torfes abgefahren worden ist. Als der Besitzer von der Werth aus All-Stremehnen dieser Tage den Rest seines Torfes abholen wollte, war ihm dieser gestohlen. Den Tätern ist man auf die Spur gekommen.

Standesamtl. Nachrichten

Coadjutten. Aufgeboren: Besitzer John Carl Max Greinus-Verzischen mit Besitzerin Maria Krause-Langallen, Besitzer Adolf Friedrich Schaefer-Trateningen mit Besitzerin Erna Hedwig Liebe-Rastow-Neigen, Landwirt Emil Rastow-Ruden mit Besitzerin Grete Urbat-Atteide. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer John Carl Max Greinus-Verzischen, dem Fischer Arno Remmeling-Kawohlken. Eine Tochter: dem Besitzer Heinrich Kupel-Augsgarren, dem Besitzer Max Schneider-All-Stremehnen. Gestorben: Besitzer Albert Krause-Jurge-Randsheit, 65 Jahre, Johann Michel Naujols-Coadjutten, 3 Monate, Altfrau Jurgis Kuprat-Ußballen, 88 Jahre, Besitzer Jons Jakti-Kallungen, 74 Jahre, Arbeiter Christoph Walschies-Coadjutten, 75 Jahre, Besitzerin Pauline Peteret, geb. Kubn-Coadjutten, 72 Jahre.

Componen. Geboren: Eine Tochter: dem Grundbesitzer Heinrich Weber-Kraftschken, dem Arbeiter Emil Jakob-Birkonischen, dem Arbeiter Juozas Karunaitis-Componen. Gestorben: Arbeiterin Marius Jurgis Saunorius, 15 Tage alt, in Birkonischen, Arbeiter Janacas Steponavicius, 65 Jahre, in Ernstal II. Schuhmachermeisterin Marie Marisa, geb. Peteret, 53 Jahre, in Birkonischen, Rentenermpfängerin Mariane Preussat, 75 Jahre, in Birkonischen.



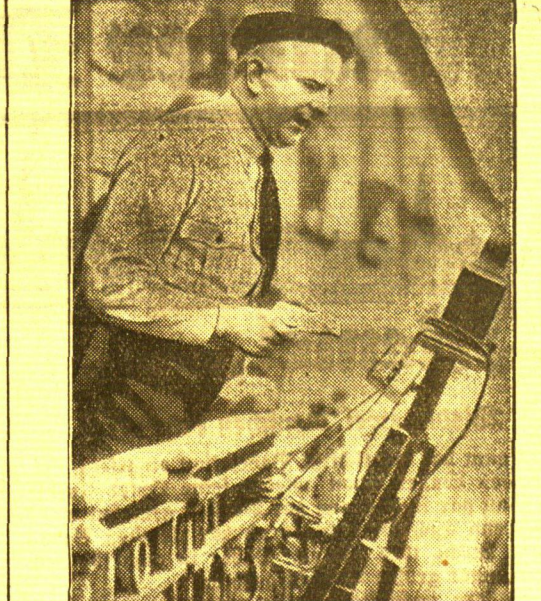
Kaunas, 26. Juni

Eine Versammlung der Getreidehändler

In Zusammenhang mit den Reformen, die durch die Einführung der Getreideplanwirtschaft bewirkt werden, hat der Jüdische Zentrale Kleinhandlervorband eine Versammlung der Getreidehändler einberufen. Eine Abordnung dieser Versammlung wird sich in Wahrung ihrer Interessen auch an den Preiskommissar wenden.

Von Schmugglern erschossen

In der lettischen Grenze im Bezirk Dnuksis und Ilseberg (Kreis Ruitisch) ist dieser Tage der Grenzpolizist Antanas Mekska mit durchschossenem Kopf aufgefunden worden. Man nimmt an, daß er ein Opfer seines Dienstes im Kampfe gegen Schmuggler geworden ist.



General D'uffo
der Führer der irischen Blauhemden-Bewegung, hat in diesen Tagen eine „Nationalrepublikanische Partei“ gegründet, mit deren Programm er dem Kapitalismus und Marxismus den Kampf ansagt.

Verhaftung des Kommandeurs der Kreml-Schutzwache?

Moskau, 25. Juni. Wie verlautet, soll auf Veranlassung des Bundeskommissariats des Innern der Kommandeur der Kreml-Schutzwache seines Postens enthoben und verhaftet worden sein. Außerdem sei gegen ihn und weitere Mitglieder der Schutzwache ein Parteiverfahren eingeleitet worden. Die Zahl der Verhaftungen soll insgesamt 20 übersteigen. Dem Kommandeur der Schutzwache wird, wie weiter verlautet, revolutionäre Gesinnung vorgeworfen. Er habe mit feindlichen Kreisen Verbindungen unterhalten und Leute in seine Truppe eingestellt, die dem feindlichen Lager angehörten. Die alte Wache soll abgelöst und durch eine neue, von der OGPU besonders ausgesuchte Wachtuppe ersetzt werden. Bekanntlich wohnen im Kreml Stalin, Molotow und zahlreiche andere Führer Sowjetrusslands. Eine amtliche Meldung über die Verhaftung des Kommandeurs und weiterer Mitglieder der Schutzwache liegt bisher nicht vor.

Einführung der Wehrpflicht in der Mandschurei

Sjinging, 25. Juni. Das mandschurische Kriegsministerium beabsichtigt, wie man hört, dem mandschurischen Kabinett ein Gesetzk auf die Einführung der Wehrpflicht in Mandschukuo zu unterbreiten. In den Beratungen über dieses Gesetz sollen außer den mandschurischen amtlichen Stellen auch Vertreter der japanischen Militärmission teilnehmen. Die Einführung der Wehrpflicht bedingt aber eine vorläufige vollständige Reorganisation des gesamten mandschurischen Staatsapparates und insbesondere der Finanzen. Man rechnet deshalb damit, daß die reiflose Einführung der Wehrpflicht in ganz Mandschukuo sich bis 1940 hinziehen wird.

Je röter das Haar...

Die Feindschaft der Rothhaarigen aller Länder hat sich ein Geschichtsprofessor in Oxford zugesogen, der die groteske Behauptung aufstellte, je röter das Haar, desto weniger Hirn befände sich darunter. Die Rothhaarigen ganz Englands protestieren dagegen, und erinnern daran, daß sowohl Caesar wie Napoleon rote Haare gehabt haben. Im übrigen seien rothaarige Damen wie Cleopatra und Maria Stuart auch nicht reißlos gewesen.

Sommer in der Liebe Land / Roman von Lu v. Hassel

Erste Fortsetzung Nachdruck verboten

Damit läuft Annerl Wiesmann neben ihrer Freundin in die Garderobe, während hochrot und außer Atem ein kleiner sechsjähriger Junge angefaulen kommt, der ein Telegrammformular wie eine Fahne schwenkt.

„Grüß Gott, Herr Selbdis“, ruft der Bub schon von weitem. „Die Mutter hat g'sagt: i soll halt die Depeschen bringen. Vielleicht, daß da was Wichtiges drin steht.“

„Gut, gib her, Hansl!“, sagt Selbdis, und ein Schein von hoffnungsvoller Freude belebt sein hübsches und interessantes Gesicht. In fliegender Hast reißt er die Depesche auf:

„Kommen unmöglich, großen Auftrags bekommen. Brief folgt, 1000 Rüsse, Sabine.“

Selbdis läßt das Blatt sinken, und jeder, der ihn jetzt beobachtet, steht, daß eine tiefe Enttäuschung und Bitterkeit in seinen Mienern steht.

„Also wieder nicht...! Auch aut!“ Er seufzte leise auf.

„Hier hast du deinen Groschen, Hansl! Kannst auch nichts dazu, daß mich die Nachricht net freut. Lauf heim, Bürschl.“

Selbst der Junge seiner Wirtin macht ein betrübtes Gesichtchen, ehe er fortstolzt, und Rainer Selbdis weiß selbst kaum, daß er schon seit Minuten auf ein und demselben Fleck steht, ohne sich zu rühren.

Da legt sich eine kleine, weiße Hand auf Rainers Arm, und mit ihrer sanftesten Stimme fragt Annerl Wiesmann:

„Geh, Rainer! Mach net so a fadcs G'sicht!“

Was ist denn Schreckliches geschehen? Bist dich der Braut wieder amal sitzen?“

„Neh' net so saundum daher, Annerl!“, sagt Rainer Selbdis wütend. „Du weisst ganz genau, daß ich eure blöden Scherze net verträa!“

„Verdienen tut's dich halt net, die Norddeutsche. Du mußtst dir ja auch so eine Küble von da oben aussuchen, Rainer! Konntest gar keine in München finden, die dich rechtshaffen liebgehabt hätt.“

„Vielleicht so eine wie dich, Annerl. Das meinst doch, geht?“ lachte Rainer auf. Aber es schwinnt kein gelbter und froher Ton in diesem gequälten Raden mit.

„Warum net?“ sagte Annerl Wiesmann kokett und lehnt sich näher, als notwendig ist, an seine Schulter. „du weisst ganz genau, daß ich dich arg gern hab. Ich fähr' durch die halbe Welt, bloß daß ich dich sehn könn!“

Rainer schweiget.

„Geh, nimm's dir net so zu Herzen! Wenn du dir auch nichts aus mir machst, Selbdis, schau, ausgehn könnst schon mit mir, damit du auf andere Gedanken kommst. Meinst net?“

„Ach weck net...“ sagt Rainer, schon halb überwinden.

Da legt die kleine Schauspielerin alle Geduld und Stille in ihre Stimme, wie sie es hundertmal abends auf der Bühne zu tun gewöhnt ist. Und sie streicht ganz leise und zärtlich über die Hand des vielvermögenden Oberregisseurs:

„Romm, sei net fad, Rainer, sei a'weil! Gehn mer heut in die „Bonbonniere“ tanzen, ja?“

Die bieglame, junge Stimme kann seltsam locken und schmeicheln.

„Gut! Gehn wir!“

Rainer sagt es in einer Art enttäuschter Verbissenheit und wendet sich dann mit schnellem „Grüß Gott“ in seiner bekannten und bewunderten herrlichen Art zum Gehen.

„Herr Selbdis wird sich aber freuen!“ sagt Elise gerade in diesem Augenblick, als sie das zart-grüne, lange Giffonkleid mit bequemerer Sorgfalt in Cabines großen Mädlertoffer legt. „Unädiges Frollein müssen in dem Kleid fabelhaft aussehen! Einfach knorke!“

„Ja, es ist hübsch, Elise. Ich ma da diese langen Kleider schrecklich gern. Und der große, weiße schwarze Hut sieht blendend dazu aus. Sehn' Sie mal her: diese Kette hab' ich mir noch dazu gekauft. Bist sie nicht ganz genau zu dem Ton des Kleides?“

„Tropartig... Raffiniert!“

Elise sagt es mit Andacht und Hochachtung.

Sabine lacht.

„Ach, nun hören Sie auf, Elise! Ich muh mich doch etwas auf der Höhe halten, damit mir mein Rainer nicht untreu wird bei dem Massenangebot beim Theater.“

„Na, von weien... Det wäre! Unädiges Frollein denken wohl: „Auch du wirst mir einmal betriegen, auch du...“

„Um Gottes willen, hören Sie auf“, ruft Sabine lachend.

„Nee, nee, det macht er ja nich! Der ist richtig!“ sagt die in Männerlachen kompetente Köchin.

„Hoffen wir das beste, lieber Leser...“ meint Sabine, innerlich überzeugt von der Richtigkeit dieses Wortes.

„Alf... Den kriegen wir ja kaum zu!“ Elise setzt sich mit voller Wucht auf den Deckel des Kosfers, der endlich nach vieler Mühe zucknappt.

„Haben unädiges Frollein nun alles? Kabrfarte, Paß?“

„Alles, Bestellen Sie mir bitte ein Auto. Sie bringen mich dann zur Bahn!“

„Gehnsache!“

„Mein Gott...“ sagt Sabine, und zum ersten Male steht in den Augen der modernen, tatkräftigen

Berlinerin ein träumerisches Bild: „Ach freu' mit ja so rasend auf „Nhn“. Jetzt will ich auch einmal richtig glücklich sein. Elise, richtig unbändig glücklich...“

„Jetzt will ich wirklich glücklich sein...“ Diese Melodie rattern die Räder des D-Zuges, der die Berliner aus der Halle des Anhalter Bahnhofes führt. Langsam rollen die Wagen an, um dann dem bayerischen Land entgegenzuweichen. Viel erwartungsvolle, sommerfrohe Menschen tragen sie in diesen Ferientagen als glückliche Last.

Einen Sommer in der Liebe Land... Es suchen ihn viele, die in diesen Tagen jenen Zug benutzen. Auch Sabines Gedanken sind schon längst in München, während die Bahn noch nicht einmal Leipzig erreicht hat.

„Wie wird sich Rainer freuen! Wie wird er froh sein! Nun darf er niemals wieder denken, daß sie ihn nicht lieb genug hat! Ach ja! Sie arbeitete nicht umsonst mit dieser strengen, gewissenhaften Tüchtigkeit. Im Berlin mußte man alle Energie zusammenraffen, um nach oben zu kommen und um sich durchzusetzen. Und nun war sie bald am Ziel! Vielleicht noch ein halbes Jahr, dann konnten sie endlich heiraten... Schön würde das Leben, dieses selbstgeschaffene, selbstgezwungene dann sein... Sie hat ihn lieb. So lieb! Lieb... lieb... lieb... rattern die Räder und langsam, unaufgeht von fröhlichen Bildern, schlüft Sabine von Drey ein, um erst kurz vor München wieder aufzuwachen.

„München — München!“

„So „hübschön“ können die Schaffner doch nur in München brüllen“, denkt Sabine bealickt, als sie auf dem Bahnhof steht und die Franentürme der geliebten Stadt winken sieht, in der sie während ihrer Mademiejahre Rainer Selbdis zum ersten Male geliebt hat.

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 148 Donnerstag, den 27. Juni 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Das erfolgreiche Leben einer Modekünstlerin

In diesen Tagen ist in England nach langer Krankheit Lady Lucy Duff-Gordon verstorben, die erste Modedesignerin Londons, weltberühmt geworden als „Lucille“.

In Kanada als Tochter eines englischen Ingenieurs und einer kanadischen Ranch-Erbin geboren, begann sie ihre modisch-pfeiferische Laufbahn, indem sie für sich und ihre Freundinnen Puppenkleider nähte. Dabei ging das kleine Mädchen schon so vor, daß man die spätere Gesehgeberin der englischen „haute couture“ beinahe schon ahnen konnte: keines dieser Kleiderchen ähnelte dem anderen, jedes wurde speziell entworfen, gezeichnet, beraten, diskutiert und dann erst angefertigt.

Die siebzehnjährige Schönheit, deren Erscheinen in der „großen Welt“ in den achtziger Jahren zusammen mit ihrer Schwester, der späteren Schriftstellerin Eltona Wynne, Begleisterungsstürme erweckt hatte, verlobte sich gleich im ersten Jahr dreimal, um dann schließlich achtzehnjährig Herrn James Stuart Wallace zu ehelichen.

Das Eheglück dauerte genau fünf Jahre. Sie ließ sich von ihrem Mann scheiden und war nun mit ihrem Töchterchen gänzlich auf sich selber angewiesen, zu einer Zeit, in der eine selbständige Frau in England eine seltene und nicht gerade gern gesehene Erscheinung war.

Wenn sie einmal gerade dabei war, ein Kleid für ihre kleine Esme, jetzt Lady Malsburn, zu fertigen, hatte sie, von Sorgen bedrängt, wie sie war, die plötzliche Eingebung: warum sollte sie nicht auch Kleider entwerfen für die Damen und Mädchen ihres Freundeskreises, da sie es nun einmal so gut konnte.

Ihre Freundinnen — charmant und überaus liebenswert, hatte sie deren sehr viele, darunter Ellen Terry, die gefeierte Schauspielerin — waren entzückt: eine Dame der „Society“ als Inhaberin eines „Salons“ — das hatte es nie gegeben, das gab es einfach nicht. Das war unvorstellbar. Ein großes Kopfschütteln hob an. Aber die honorable Mrs. Arthur Brand machte kurz entschlossen den Anfang: sie bestellte bei der nun bedürftigen Freundin ein Teagewand; und trug es bei einer „Gala-Party“ — und machte Furore. Die schöne Lucy war eine gemachte Frau, und die Pariser Diktator auf dem Gebiet der Frauenmode war in dieser hochwichtigen Außenposition zum erstenmal ernstlich bedroht.

Erst arbeitete sie allein in ihrem Heim in Mayfair, dann beschäftigte sie Arbeiterinnen, dann installierte sie sich als „Lucille“ am vornehmen Hannover Square; zu der Zeit, als die Firma „Lucille“ in ihrer Blüte stand, beschäftigte sie 5000 Paar Hände. Damen der Gesellschaft und des Hofes wie die der Bühne strömten ihr zu. Zuerst war ihre Kundschaft etwas konzentriert über die von ihr entworfenen und unmaßstäblich geforderten hauchdünnen Dessous; denn der Gedanke war ihr unerträglich, daß ihre Schöpfungen über den häßlichen Erzeugnissen der damaligen Wäscheindustrie getragen werden sollten. Die eine oder die andere der Damen murzte; aber der Geschmack der großen Künstlerin feste sich sieghaft durch.

Ein besonderes Ruhmeskapitel in der Geschichte der Lady Duff-Gordon: die ersten Modeschauen in England waren das Werk dieser energiegeladenen Frau, und der erste Mann, der von einer solchen „Schau“ von Anfang bis zu Ende teilnahm, war Lord North, damals noch schlicht Mr. Knolly, der sich nur ungern von seiner Frau zu diesem „narrischen Vergnügen“ hatte mitziehen lassen.

Aber die schöne Lady entwarf nicht nur Kleider und fertigte sie an, erzog nicht nur Generationen von Vorführdamen und arrangierte Modeschauen größten Stils, sie beriet auch ihre Kundinnen über die vollkommenste Art, ein Kleid zu tragen, darüber,

was unbedingt zu beachten und was zu unterlassen sei, darüber, was an der Erscheinung ins Licht und was in den Schatten zu rücken wäre — 20 Pfund Sterling pro Konfultation.

Ihre Verheiratung 1900 mit Sir Cosmo Duff-Gordon vermochte es nicht, sie von ihrer geliebten Arbeit zu trennen. Sie fuhr fort, an der Gestalt der modernen Frau zu modellieren, ihre Silhouette, ihre Haltung, ihre Persönlichkeit zu formen. Erst 1922 schied sie aus der Firma „Lucille“ aus.

Drei Kleider für den Aufenthalt im Badeort

Weshalb sollen wir uns mit unnötigem Gepäck belasten, wenn wir eine so vernünftige Mode haben? Das Kostüm aus feinem Wollstoff oder Reinen ziehen wir unterwegs an, Blusen dazu sind im Koffer, den Mantel tragen wir über dem Arm, und was sonst einzupacken ist, kann meist als Handgepäck mitgehen. Auf der Reise lernen wir die Nützlichkeit der Dreiteilung in Vor-, Nachmittags- und Abendkleidung erst richtig schätzen, und die modischen Kleingüter dazu.

Für sportliche Vormittagskleider genügt das einfache Material, wenn man sich um die Entfaltung der Form und des Auspuges genügend Mühe gegeben hat. In den Bergen kann man als Dirndl klettern und braucht zur Ergänzung des Rodes nur ein paar, im Material verschiedene Blusen. In der See tragen wir Kleider aus Waschstoffen, die vom billigen Baumwollmischel bis zur teuren Seide alle gleich gut aussehen, wenn nur die Trägerin hineinpaßt. Einfarbig, gefreist, kariert und gebümt stehen außer jeder Diskussion, denn die Dilemmen müssen sich anders kleiden als die mädchenhaft schlanken! Das gleiche gilt für die Wahl des Auspuges: während zu den einen Buntfächerer ein farbiges Gewebe paßt und viele großblumige Muster tragen können, müssen die anderen Krage, Rücken oder farbige Ausschnittverzierungen wählen.

Kurz vor ihrer zweiten Heirat wurde ihr Name oft zusammen mit dem eines berühmten englischen Peers genannt. Eine dunkle Duell-Geschichte zwischen diesem Herrn und Sir Cosmo Duff-Gordon, angelegentlich vertuscht, beendete die Affäre.

Ein glücklicher Stern verlieh die schöne Lady Lucie nie; so waren sie und ihr zweiter Mann unter den wenigen Überlebenden der Titanic-Katastrophe.

Eine ihrer ersten königlichen Protektorinnen war die jetzige Königin von England, damals noch Herzogin von York. Als eine „erste Gehilfin“ des Hauses „Lucille“, die so zu einer gewissen Berühmtheit gelangte hübsche Irlanderin Molly, zur An-

probe ins Schloß beordert, den König unverhofft das Probier-Zimmer betreten sah, ließ sie vor Aufregung die ganze Schachtel mit Stecknadeln fallen; der König hockte sich hin und sammelte in aller Gemütsruhe zusammen mit dem nun völlig verwirrten Mädchen die Stecknadeln bis zur letzten auf.

Damen der regierenden Häuser, Königinnen, Prinzessinnen, Herzoginnen, Marquisen, Dollar-Milliardärinnen, die speziell zu „Lucille“ über den großen Teich geschwommen kamen, fügten sich willig dem sicheren Geschmack dieser genialen Frau. Keine widersprach der Meisterin. Sie gaben sich alle ganz in ihre Hände, in diese Häubertinnenhände, und haben es — ob es sich um ein Hemdchen oder eine Prachtröbe handelte — niemals zu bereuen gehabt.

Junge Hühner

Eins der zartesten und schönsten Gerichte, die der Sommer uns bringt, sind junge Hühner. Man muß dabei nur die Hühnerchen so bald wie möglich nach dem Schlachten rupfen und ausnehmen. Unterläßt man das, so bekommt das Huhn einen unangenehmen Geruch und Geschmack. Man wäscht sie gut aus und trocknet sie darauf ab. Man soll darauf achten, daß keine Reste der Lungen darin bleiben. Hat man mehrere Hühnerchen zubereiten und wenig Zeit zur Verfügung, so empfiehlt es sich, die Tiere nicht zu rupfen, was immer lange dauert, sondern ihnen regelrecht das Fell abzuziehen, was sehr viel schneller geht. Kommt es aber auf die Zeit nicht an, so ist das Rupfen vorzuziehen, worauf das Huhn über einer offenen Flamme gesenkt wird. Darauf nimmt man es auf die übliche Art aus.

Rüken in feuerfester Form. Zwei ziemlich große Rüken werden gut ausgewaschen und in sechs bis acht Stücke zerlegt. Diese bestreut man mit etwas Salz und Pfeffer und bräunt sie in zwei Schichten Butter. Sobald sie braun sind, legt man sie in eine feuerfeste Form, die man mit heißem Wasser ausgefüllt hat. Man belegt die Fleischstücke mit etwas Butter und stellt die Form eine Weile in den gut heißen Ofen. Inzwischen bräunt man in zwei Schichten Butter ein paar geschälte und in Scheiben geschnittene Zwiebeln, 150 Gramm in Streifen geschnittene, leicht gefalzene Mandelfeig, etwa 16 in Scheiben geschnittene Karotten und 12 gekochte, in Scheiben geschnittene junge Kartoffeln. Man streut etwas Salz und ein klein wenig Pfeffer darüber und wenn alles eine gute Farbe angenommen hat, legt man es um die Hühnerstücke

in der Form und streut einen Schößel gehackte Petersilie darüber. Man deckt nun einen Deckel auf die Form und läßt das Gericht bei guter Ofenhitze in etwa 45 Minuten fertig schmoren. Während dieser Bratzeit kann man ab und zu etwas Fleischbrühe dazu geben.

Rükenpaste. 2 Rüken werden gesäubert, gut ausgewaschen und abgetrocknet. Sie werden mit Herz und Magen zusammen in 1 Liter Wasser langsam ¼ Stunde gekocht. Inzwischen weicht man eine halbe Tasse Weizenbrot in 1 Tasse Sahne ein und verrührt diese mit der Hühnerleber und 200 Gramm feingewiegtem Kalbfleisch. Man schmeckt diese Masse mit Pfeffer und Salz ab und formt sie zu Kugeln, die man 2 bis 3 Minuten mit den Rüken zusammen kochen läßt. Nun nimmt man eine gute Butter ausgefischene feuerfeste Form und legt die in kleine Stücke zerlegten Rüken und die Fleischlöhchen hinein, abwechselnd mit 100 Gramm Schinkenstreifen, 2 hartgekochten Eiern, die in Scheiben geschnitten werden, vielleicht ein paar in Butter geschmorten Pilzen und ein wenig fein gewiegter Petersilie. Die Hühnerbrühe kocht man stark ein und gibt sie dann in die Form, so daß sie bis zur Hälfte gefüllt ist. Obenauf legt man einen Teigdeckel, den man aus 100 Gramm Butter, 100 Gramm Mehl und ¼ Ei geknetet hat. Man klebt diesen Teigdeckel mit etwas Eiweiß an der Form fest. Dann wird die Pastete im Ofen etwa eine Stunde gebacken. Wenn der Teigdeckel sich zu bräunen beginnt, vermindert man die Hitze. Man reicht zu diesem sehr schmackhaften Gericht gekochte Kartoffeln und junge Erbsen. Der Teig zum Deckel muß mindestens eine Stunde vor dem Gebrauch bereitet werden.



Mal etwas anderes als Reinen

ist dieser Sommeranzug als weicher Piquekassa über einem schwarzen Satinrock. Ein gestreifter Gürtel und gestreifte Garnitur — beides in Weiß — runden die aparte Wirkung ab.

Wie behandelt man Gummischürzen?

Gummischürzen sind in der Küche außerordentlich praktisch, da man sie abwachen kann. Man nimmt dazu warmes Seifenwasser und einen Schwamm. Wenn sie auf diese Weise gesäubert wurden, reibt man sie trocken. Schließlich reibt man sie mit einem Flanellappen und Olivenöl nach. Diese Behandlung muß man den Schürzen einmal in jeder Woche zuteil werden lassen. Sie halten dann doppelt so lange.

Fußpflege im Sommer

Die warmen Tage machen eine besonders aufmerksame Pflege der Füße nötig. Sehr viele Leute leiden im Sommer an aufgeschwollenen Füßen, so daß sie gut tun, die Schuhe für den Sommer etwas größer zu kaufen. Nichts ist so unerträglich, wie ein sehr fest sitzender Schuh in der Hitze. Ein Fußbad täglich ist durchaus erforderlich. Man verwendet am besten lauwarmes Seifenwasser, dem man Borax oder Badefalz zusetzt. Die Füße müssen fünf bis zehn Minuten im Wasser bleiben. Darauf sind sie mit einem groben Frottiertuch gut abzutrocknen. Alle Verhärtungen sind mit Bismut so lange zu reiben, bis die Haut weich wird. Nun werden die Füße und Zehen gut mit irgend einem Öl eingerieben. Schließlich werden die Füße mit Talkumpuder bestäubt.

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Sechsendredrigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Edith stand auf. „Ich muß gehen“, sagte sie entschlossen, ohne auf den beschwörenden Wortschwall zu hören, mit dem der Wirt sie zurückhalten wollte.

„Bitte, zeigen Sie mir den Weg!“ Kopfschüttelnd tat ihr der Wirt den Gefallen. Er verabschiedete seine Besorgnisse nicht.

Die schöne, vornehme Erscheinung der jungen Frau, der man trotz aller Sachlichkeit gepflegten, kultivierten Reichtum anah, würde kaum ohne Schwierigkeiten durch die Arbeiterkolonie gehen können. Und das elegante helle Tuchkostüm mit dem kostbaren Fuchs darüber, die dünnen, hochhackigen Schuhe würden den Marsch schlecht überstehen.

Aber Edith ließ sich nicht abhalten. Entschlossen ging sie ihren Weg.

Es war Mittag geworden. Aus den kleinen Koloniehäusern stieg dichter, graublauer Rauch in die Luft. Die Frauen kochten das Essen, bald würden die Männer ja doch nach Hause kommen.

Seit dem frühen Morgen schon saßen sie in den beiden großen Wirtschaften bei der Grube, redeten, tranken und machten sich gegenseitig die Köpfe noch heißer.

Langsam ging Edith durch die ausgestorbenen Straßen. Der Weg war doch viel länger gewesen als sie dachte. Mühsam war das Wandern auf den schlechten, staubigen Wegen. Unbedingt mußten hier die Wege verbessert werden, ging es ihr durch den Sinn.

Sie ahnte jetzt, daß es gewiß noch manches andere ~~Weg~~ ~~gab~~, was zu besserer sei. Vielleicht waren

unter den Forderungen doch manche berechtigt. Mit jeltener Klarheit und Selbstigkeit erkannte sie das plöcklich.

An Ralf konnte es nicht liegen. Sie kannte sein warmes soziales Empfinden. Aber ihm war wohl die Arbeit über den Kopf gewachsen, irgend jemand hätte ihm helfen müssen, hätte auch an seiner Arbeit teilgenommen, ergänzenden Anteil nehmen müssen. Sie, Edith, hätte es tun müssen. Ihre Pflicht wäre es gewesen. Delle Schamröte trat ihr bei dem Gedanken ins Gesicht.

Wie geht es dir vorwärts. Gefährlicher und schwieriger wurde der Weg. Ungezogene Kinder traten ihr in den Weg und gafften sie frech und neugierig an. Schlimmer noch waren ein paar gemeine Scherzworte, die einige mühsig herumlunggernde Burtschen ihr zuriefen.

Kaum trugen sie ihre Hüte noch, als sie das Ende der Kolonie erreichte. Vor ihr lagen die Werksanlagen, das große rote Gebäude mußten die Büros sein. Aber was war das? — Als sie jetzt auf den Hauptweg einbog, sah sie, daß der ganze große Platz vor dem Gebäude von einer johlenden, tobenden Menschenmenge angefüllt war. Drohende Arme erhoben sich, Schimpfworte flogen durch die Luft. Käufte ballten sich. Eine hohe Gestalt erschien am Fenster des Bürogebäudes. Edith erkannte sie: Ralf! Eine heftige, jagende Angst stieß sie vorwärts.

Rücksichtslos drängte sie sich durch die Menge, die zu erregt war, um zuerst auf sie zu achten. Erst als sie kurz vor dem Gebäude war, wurde man auf sie aufmerksam und merkte, daß sie ins Gebäude wollte.

Ein paar Menschen wandten ihre Aufmerksamkeit von Hartmann ab, der mit lauter, fester Stimme zum letztenmal zur Vernunft aufforderte, zur Einsicht, daß er ihr Bestes wolle, daß sie ihn nicht zwingen sollten, polizeilichen Schutz gegen sie aufzurufen. . .

„Was will denn das Frauenzimmer hier? Spindel, Kapitalistin!“

Ein paar wilde Aulse gellen hinter Edith her, die wie gejagt endlich das Haus erreicht hatte.

Sie spürte kaum den Stein, der sie getroffen hatte, fühlte nicht, daß ihr der Fuß entglitten war, hastig stieß sie die Tür auf, eilte eine Treppe empor, mitten in eine Gruppe erregt konferenzierender Herren hinein.

„Mein Mann“, brachte sie noch hervor. Dann schwanden ihr für einen Augenblick die Sinne, die erschreckten Gesichter der Männer wurden blass Schönen. Nur für einige Minuten, dann kam die Befinnung zurück, ein unerklärliches Etwas trieb sie noch weiter vorwärts.

Ralf Hartmann stand noch am offenen Fenster und sprach. Er hatte den Zwischenfall nicht bemerkt. Mit Aufbietung der letzten Kraft trat Edith neben ihn.

Hestig wandte er sich bei dem leisen Geräusch zur Seite. Ungläubiges Staunen und tiefe Erschütterung kamen in sein blasses, erregtes Gesicht.

Edith griff nach seiner Hand und hielt sie fest; ihre Stimme zitterte leise, als sie sagte: „Ich mußte zu dir, Ralf!“

Ihr banger Blick wurde angstvoll an dem seinen. Der war nicht wie sonst hart und kalt. Aus der Tiefe quoll es empor: Liebe, zärtliches Empfinden, Rührung und Dankbarkeit schimmerten darin.

Fester drückte Edith die nervige Rechte des Mannes, die sich mit behendem Druck um ihre eiskalten Finger schloß.

„Ralf“, sagte sie noch einmal leise, bittend und fragend.

Es klang wie ein Gelbndis, wie ein Geständnis und eine zitternde Frage —

„Edith, um Gotteswillen, was tatest du? Wie kommst du hierher?“

Bange Sorge, tiefe Liebe zitterten in den Worten.

Edith wollte antworten, aber ein schleißendes Geräusch ließ sie verstummen, ein Stein glitt an

der Stirn ihres Gatten vorbei und polsterte frachend zur Erde. Auf Ralfs Stirn scholl die Hornesader.

Drohendes Gemurmel klang ihm entgegen. Sei es, daß die helle Frauengestalt den Zorn der erregten Menge geschürt, oder die Worte Ralfs, die Polkei zu holen, die Wut verflärkt hatten, die Erregung war jetzt auf dem Siedepunkt angekommen.

Ediths Blick aber wurde plötzlich starr. Sie hatte in ein paar habersfüllte Augen gesehen, sah etwas Blinzendes aufblitzen, einen gespannten Haß —

Gellend schrie sie auf: „Ralf! Ralf!“

Reidenschaftliche Sorge und heiße Liebe bebten in dem angsterfüllten Ruf. In Sekundenschnelle trat sie vor den Mann, deckte ihn mit ihrem eigenen Körper, da traf sie auch schon die Kugel des fanatischen, verheißten Menschen in die Brust.

Lautlos sank sie zu Füßen ihres Gatten nieder, die weiße Seide der Bluse färbte sich in erschreckender Schönheit dunkelrot.

Betaubt von dem Entsetzlichen, was sich in kaum begreiflicher Sekundenschnelle abgepielt hatte, bewachte sich Ralf Hartmann zu seiner Frau nieder. Sie öffnete schwach die Augen und sah ihn an, mit einem so zärtlichen Blick erfüllten Glückes und inniger Liebe, daß er überwältigt die Augen schließen mußte. Dann sank sie in ihre Ohnmacht zurück.

Draußen aber war es still geworden. Abgeebt war der Lärm und die Wut. Langsam zerstreuten sich die Anführer. Der Schatten einer schweren Schuld lag drückend über ihnen.

Sorgfältig wusch sich der kleine Arzt die Hände. Dann griff er nach Mantel und Hut und trat zu Ralf Hartmann, der am Fenster lehnte und in den sinkenden Abend hinaussah. „Ich kann jetzt gehen, Herr Hartmann. Selen Sie ohne Sorge. Ihre Frau wird die Operation gut überstehen. Die Gemeindefschwester, die ich Ihnen nachschickte, wird alles andere erledigen. Ich denke, daß in acht Tagen der Transport nach Berlin vor sich gehen kann.“

(Fortsetzung folgt)

„Und als er den letzten Wirbel getan ...“

Der Tod trat zurück / Rettung in letzter Minute

Erste Fortsetzung*)

Robin? — Auf's Schafott!

Der Wagen hält — man ist auf dem Semjonofplatz. Offiziere, Leute in Zivil, Soldaten, ein Gerüst aus Brettern — ein Schafott! Man stellt die Gefangenen in einer bestimmten Reihenfolge auf. Dostojewski tritt rasch das Gerüst, rechts von ihm stehen elf, links neun andere Delinquenten. Man will einander begrüßen — wie lange, wie lange hat man nicht mit den Freunden sprechen können! Man verbietet es sofort. Es dauert sehr lange, Dostojewski flüchelt seinem Nachbarn, einem seiner besten Freunde, den Plan einer neuen Novelle zu, deren Idee ihm in den letzten Wochen im Gefängnis gekommen war. Da tritt der Auditor in die Mitte des Plazes. Er entfaltet einen großen Bogen und beginnt zu lesen — das Todesurteil. Er ist fertig, Dostojewski sagt leise: „Es kann doch gar nicht sein, daß man uns hinrichtet!“ Aber sein Nachbar zischt wortlos auf einen Wagen, auf dem mit einer Plache aus Bast zugedeckter Gegenstände stehen: die Särge offenbar. „Verurteilt zur Todesstrafe durch Erschießen“ — das hallt noch zwischen den Wänden des Plazes nach.

Da zieht man auch schon den zwanzig Menschen den Rock aus und streift ihnen weiße Hemden über, ein Geißelcher kommt und fragt zögernd ob er nicht jemand die Weichte hören solle. Alle diese Atheisten wenden sich ab — nur ein Kleinbürger nicht. Ihm wird die Weichte abgehört. Dann geht der Pope von einem zum andern und hält ihnen ein großes Kreuzifix zum Kusse vors Gesicht. Und alle diese Atheisten, diese echten Russen, küssen das Kreuz, auch der wilde Gotteslästerer mit dem Bart: Petraschewski.

Nun ist kein Zweifel mehr: sie werden alle hingerichtet. Es ist offenbar beschlossen, einmal ein Exempel zu geben: alle Petraschewski sollen sterben. Einem einzigen Gefangenen fällt auf, daß man ihnen zwar die Weichte angetragen hat, aber nicht „die heiligen Gaben“: Brot und Wein. Er beugte sich zu dem vor ihm auf dem Boden stehenden General Galachef hinunter und fragt ihn etwas auf französisch, der Offizier antwortet eben so rasch — dieser Verurteilte ist der einzige, der weiß, was geschehen wird — aber es ist keine Zeit, es den Freunden mitzutellen. Denn schon werden die drei vorberufenen Gefangenen in eine Reihe aufgestellt und an einen Pfahl gebunden; es sind Petraschewski,

Mombelli und Grigorieff. Dostojewski sieht erschauernd, aber mit sonderbarer innerer Ruhe, wie vor jedem der drei Pfähle ein Offizier und mehrere Soldaten aufgestellt werden.

Sein vulkanisch arbeitendes Gehirn zieht die Summe seines Lebens: Was hast du geleistet, was hast du Gutes oder Böses getan? Alles fällt ihm ein, nichts vergißt er — du stehst in der zweiten Reihe und hast nur noch eine Minute zum Leben. In Sekunden erlebt er mehr als in Jahrzehnten. Und dann denkt er nur an einen Menschen: Den geliebten Bruder: „in diesem Augenblick“, so schreibt er später nieder, „warst nur du, nur du allein in meinem Geiste, ich habe da erit erfahren, wie ich dich liebe.“ Schon haben die Offiziere das Kommando gegeben, die Gewehre schußfertig zu machen. Dostojewski umarmt seine Freunde Plestschewski und Duroff, die neben ihm warten, und sagt ihnen Lebewohl. Trommeln werden gerührt — in der nächsten Sekunde muß das schreckliche Wort: „Pl!“ (los) ertönen. In fünf Minuten bist du in einer anderen Welt, denkt Dostojewski noch, und mystische Schauer überrieseln ihn.

... und aller nur eine grausame, schauerliche Komödie!

Aber das fürchtbare: „Pl!“ wird nicht gerufen. Die Soldaten senken die Gewehre auf ein Wort der Offiziere. Ein Mann in Uniform tritt näher — die Ordnung des Zaren — sie ist schon anfangs auf den Platz anwesend gewesen. Das Ganze war eine schauerliche, grausame Komödie, um die Ver-

schwörer einzuschüchtern! Niemals hat man erfahren, wer sie befohlen hatte.

Die Begnadigung wird in demselben Tonfall verlesen wie vor zehn Minuten das Todesurteil, die drei Gefangenen von den Pfählen gelöst und zurückgeführt. Alle werden zu langjährigem Gefängnis in Sibirien verurteilt, Petraschewski als einziger zu lebenslänglicher Bergwerksarbeit. Ein einziger, Palm, wird freigelassen und darf zu seinem Regiment zurück.

Nach Sibirien — aber leben!

Sibirien — Kerker — aber leben! Dostojewski wendet sich noch einmal um: da liegt der schreckliche Platz einsam im kalten Morgenlicht, auf dem er eben hundertmal gestorben ist. Kann denn das sein, daß ein Mensch den Tod von Angesicht — und dennoch leben bleibt! Ja — es kann sein, nur wird er dann eben völlig verändert: besser, glücklicher, menschlicher, tief gläubiger an die Unabwendbarkeit alles Geschehens. Leben — Leben! Auch in Sibirien gibt es Menschen, auch in Sibirien wird man schreiben, wird man seine Gedanken formen können! Ah — das große, dunkle und doch so wunderbare Leben!

Ein völlig Verwandelter, erstanden aus dem Grabe, fährt Fedor Michailowitsch Dostojewski am Weihnachtstage mit Duroff und Jaskreschewski nach Tobolsk, von dort mit Schwerverbrechern, denen man die Nasenflügel aufgeschnitten und das Wort Vor (Dieb) auf Stirn und Wangen gebrannt hat, nach Omik ins „Totenhaus“. Aber für ihn ist es ein Haus der Lebenden, denn alles Lebendige ist heilig für den, den der Tod schon in die Arme genommen hatte!

19 Menschen treiben im Eismeer

Charles Francis Hall, Journalist seines Landes, erhält nach jahrelanger Bemühung endlich den langersehnten Auftrag von der amerikanischen Regierung, eine Nordpolarexpedition auszurüsten. Er ist ein Hüne, ein Gewalttäter, draufgängerisch und bedenkenlos und außerdem Fachmann auf dem Gebiet der Polarforschung: hat er doch mehrere Jahre vorher sich an der Suche nach der verischollenen Franklin-Expedition beteiligt.

Im Juni 1871 verläßt die „Polaris“ den Hafen von Newyork — der Abschied wird zum nationalen Fest: Kanonen dröhnen, Millionen Menschen winken, Bischöfe segnen das Schiff, Gelangverleine singen: Glory, Glory Halleluja. An Bord befinden sich außer der Mannschaft, der deutsche Naturforscher Emil Vessels als Chef des wissenschaftlichen

Stabes und der amerikanische Eskimo Joseph mit seiner Frau Hanne. In den ersten Wochen wird an der grönländischen Küste noch ein zweiter Eskimo mit seiner Familie (ohne Frau und Kind reist der Eskimo nicht) aufgenommen, namens Hans. Anfangs kommt man rasch und bei gutem Wetter voran, aber am 4. September muß der vorsichtige Kapitän in der „Polaris“ anfern, auf 81 Grad 38 Minuten — zum Verger des Expeditionsleiters Hall, der gehofft hatte, bis zum Pol vordringen zu können.

Der Stärkste stirbt . . .

Am 13. Oktober macht er mit zwei Hundeschlitten einen Vorstoß nach Norden, kommt am 24. Oktober zurück — war die Anstrengung für den riesen-

haften Menschen zu groß gewesen, hatte ihn die Erregung über sein Misgeschick so sehr mitgenommen — er erleidet einen Schlaganfall, wenige Tage später ist er tot und der englische Kapitän übernimmt das Kommando. Der deutsche Forscher will noch vor Einbruch des strengsten Winters einen Versuch machen, Neuland zu entdecken: mit einem Matrosen wagt er sich nordwärts, schon hat er glücklich den unbekanntem Ausgang eines Sundes erreicht — da kommt eine Stafette des Kapitäns, bei deren Lektüre dem Gelehrten buchstäblich die Knie wanken: „Zurück! Schiff ist led!“ Vessels eilt so rasch als irgend möglich zur „Polaris“ zurück, als er ankommt, liegt der Dampfer bis zu den Luken im Eis — nur ein Glück, daß sie nicht sinken kann. Man hat Feuerung für sechs Monate, kommenden Sommer wird man versuchen, nach Süden oder nach Grönland zu entkommen.

Das Expeditionsschiff wird led

In Langeweile und Untätigkeit vergeht die Nacht des arktischen Winters, dann taucht die Sonne zum ersten Mal über dem Horizont — was wird geschehen, wenn das Schiff frei wird, da man das Led nicht entdecken und dichten kann? Da — eines Augusttages bricht das Eis, das Schiff schwimmt. Alle Mann an die Pumpen und Vollbampf südwärts! Die übrige Besatzung steht an Deck und fröhlt die Eisschollen mit langen Entenhaken beiseite. Aber langsam sinkt das Schiff, zumal es immer von neuem vom Padeis umpreßt wird — dann schlüchten alle für Stunden aufs Eis hinunter — dies wiederholt sich alle Tage mehrmals. Schon werden die Tage wieder kürzer, man hat längst die Feuerung eingestellt; wenn die „Polaris“ nicht bald eine Küste anlauft, ist alles verloren, denn im Augenblick, da das Schiff in freies Wasser kommt, sinkt es so rasch, daß alles Pumpen vergeblich ist.

Anfang Oktober, in den Tagen, da vor einem Jahre — wie lange ist das her — der arme Hall starb, kommt am Horizont Grönland in Sicht, der Kapitän beschließt, das Schiff an einer großen Eisscholle festzumachen und sich treiben zu lassen. Frauen und Kinder — die eine Eskimofrau hat im Winter einen Knaben zur Welt gebracht — steigen auf die Scholle hinunter, an der mit zwei Taue und Drahtseilen die „Polaris“ verankert ist; dann schafft man alle Boote hinunter, Proviant, Munition und errichtet im Schneesturm aus Holz eine Nothütte, in der die Leute untergebracht werden. Schon ist ein großer Teil der Ladung hinuntergetragen worden, da steigert sich der Sturm zum arktischen Orkan. Neunzehn Menschen sind auf der Scholle, vierzehn auf dem Schiff, man arbeitet in der schrecklichen Kälte, um den Rest der Ladung zu löschen — da durchbricht ein Knall und noch einer den Donner des Hurrikans: die beiden Taue sind gerissen, ein entsetzlicher Schrei verhallt — die Menschen auf dem Eis sehen das Schiff in die tobende See hinaustrreiben . . .

(Wird fortgesetzt.)

*) S. „M. D.“ Nr. 147.



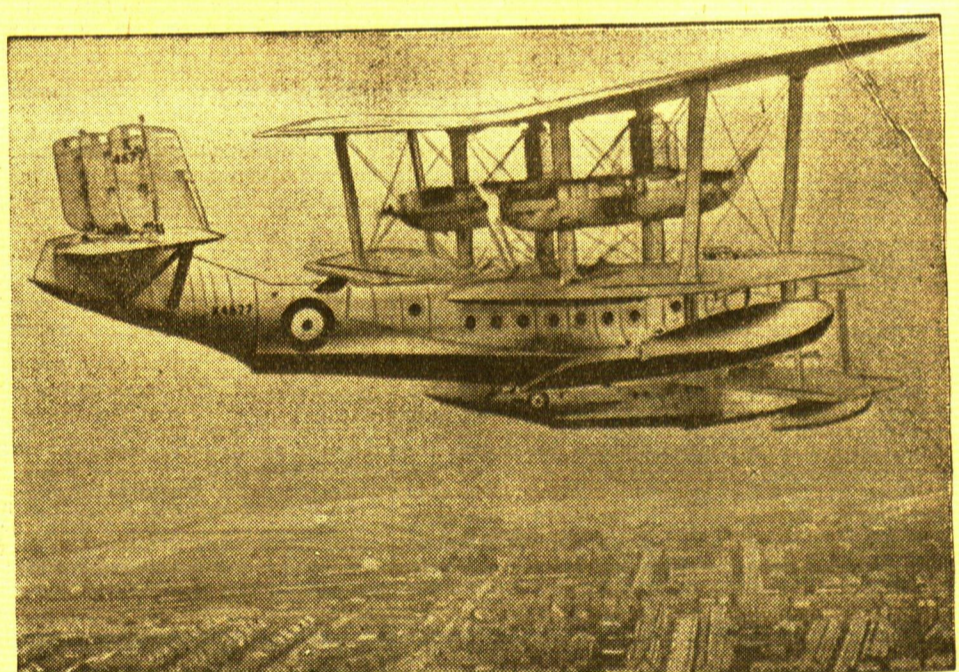
Der Großfürst der Moldau kehrt heim

Unter großen Feierlichkeiten wurden die Gebeine Demetre Cantemirs, des Großfürsten der Moldau (Mumänien), der bisher in der Sowjetunion beilattet war, nach Jassi, der Hauptstadt der Moldau übergeführt. Zu dem Empfang des Katafalks hatten sich auf dem Bahnhof in Jassi mit der Heiligkeit auch Vertreter der rumänischen Regierung eingefunden.



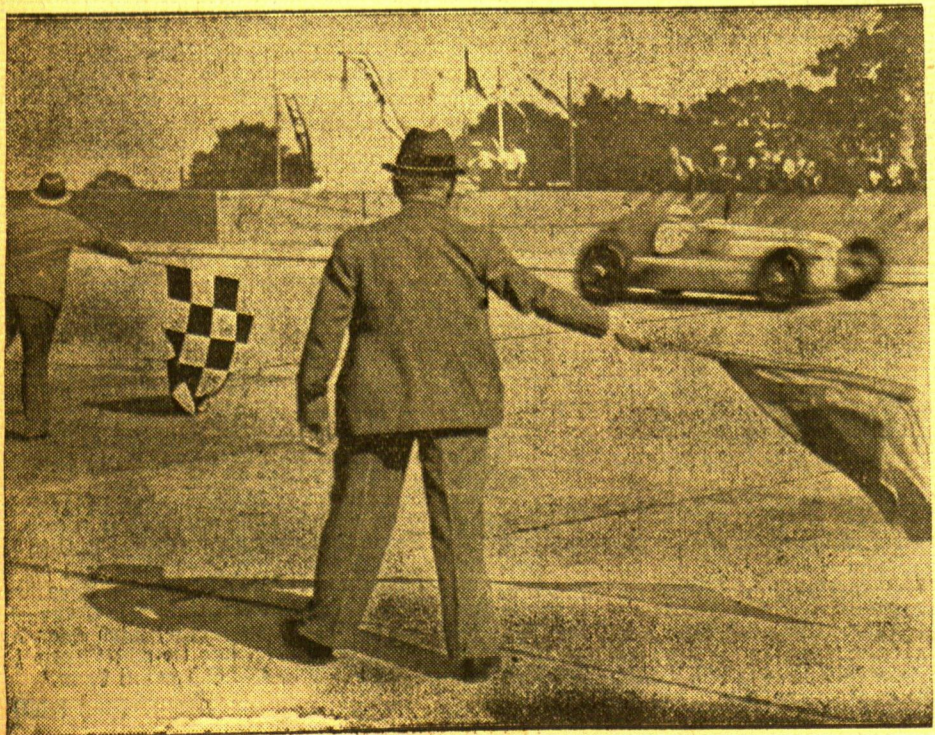
Marianne Winkelstern heiratete in London

In London vermählte sich die deutsche Tänzerin und Filmschauspielerin Marianne Winkelstern mit Mister G. S. Wilson-Fox, dem Sohn eines bekannten englischen Parlamentariers.



Flugboot über der Weltstadt

Seeflugzeuge der britischen Luftstreitkräfte unternahmen kürzlich einen Geschwaderflug über der englischen Hauptstadt, bei dem sich das größte britische Flugboot, eine sechsmotorige Schornsteinmaschine von 31 Tonnen Gewicht vorzüglich bewährte.



Deutscher Sieg beim Autorennen um den Großen Preis von Frankreich

Am Sonntag konnten, wie berichtet, die deutschen Mercedes-Wagen einen überlegenen Sieg im Großen Preis von Frankreich auf der Bahn von Vinas Montlhéry erringen. Die beiden ersten Plätze belegten Caracciola und von Brauchitsch. Unser Bild zeigt links den Sieger Caracciola beim Überfahren der Ziellinie, rechts den Sieger kurz nach dem Sieg.



Schon wieder ein neuer Höhenweltrekord für Frauen

Die italienische Fliegerin Marcheta Carina Negrene aus Genua hat auf dem Flugfeld von Guidonia in Italien mit ihrem Caproni-Flugzeug einen neuen Höhenweltrekord für Frauen aufgestellt. Mit einer Höhe von 12043 Meter konnte sie die fünfte Höchsthöhe der transatlantischen Fliegerin Hilla um mehr als 700 Meter überbieten. — Die italienische Pilotin am Steuer ihres Flugzeugs.

Debatten um die Währungsstabilisierung

Die Tagung der Internationalen Handelskammer

Paris, 26. Juni. Am Dienstaag fand die erste Volltagung des Kongresses der Internationalen Handelskammer statt, die dem Hauptthema dieser Tagung, der Währungsstabilisierung, gewidmet war. Zunächst entwickelte Professor Gregory (England) seinen im Auftrag des Währungsausschusses verfaßten Bericht. Die allgemeine Lage sei grundsätzlich dieselbe geblieben wie vor einem Jahr, es mache sich aber eine erfreuliche Veränderung bemerkbar. Man könne mit Bestimmtheit sagen, daß wenigstens in Großbritannien die Meinung der weltwirtschaftlichen Kreise sich viel ausgesprochenen zugunsten einer Form der Währungsstabilisierung entwickelt habe. Das Endergebnis der Währungsentwicklung in der modernen Welt sei nicht eine allgemeine Erholung, sondern eine allgemeine Zunahme der Maßnahmen gewesen, die den Strom des Außenhandels hemmen.

Professor Gregory vertrat eingehend die voraussichtliche Zukunftspolitik im Sterling, Dollar und im Goldblock zu erläutern, mit der Schlussfolgerung, daß ein weiteres Einlenken der Sterling-Devisen auch die Politik der Vereinigten Staaten und der noch verbliebenen Goldblockländer beeinflussen werde, andererseits eine Währungsstabilisierung bei den Goldblockländern unbedingt „Bergeltungsmassnahmen“ im Sterling- und Dollarblock herbeiführen würde. Der ideale Weg, um solchen Entwicklungen zuvor zu kommen, wäre offensichtlich die sofortige Einleitung einer internationalen Aussprache. Wenn die Stabilisierung jemals erreicht werden sollte, so müsse sie als eine Folge einer internationalen Uebereinkunft erfolgen. Professor Gregory legte ferner auseinander, warum das wesentliche Merkmal der Stabilisierung in einer Rückkehr zum Gold zu sehen sei. Wie die Stabilität nur international zu erzielen sei, so könne sie auch nur auf dem Gold basieren. Abschließend stellte der Redner fest, daß die Stabilisierung einer Preissteigerung nicht entgegenstehe, sondern sogar ihre Vorbereitung werden könne und daß die Festsetzung angemessener Paritäten nicht eine Voraussetzung der Stabilisierung, vielmehr ein Teil des Stabilisierungsprozesses selbst sei.

Mit Beifall wurden die Begrüßungsworte des Sitzungsleiters an den inzwischen erschienenen Gründungspräsidenten Clementel aufgenommen. Professor Riff (Frankreich) sprach anschließend über die Frage der Paritäten. Er bezeichnete die heutigen Bedingungen für eine Währungsstabilisierung als günstiger wie im Jahre 1922. Als unzulässig bezeichnete er den Versuch, von einem Vergleich der Kaufkraft des Goldes in den einzelnen Ländern auszugehen, weil die Berechnung dieser Goldlage sehr schwierig sei. Außerdem müsse jedes Land seine Stabilitätsmaßnahme dem Stand der inneren Verschuldung angleichen. Riff schloß, die Stabilisierung sei heute möglich, wenn der Wille zur Verständigung vorhanden wäre.

Lord Luke (England) schilderte anschließend die britische Währungspolitik in den letzten drei Jahren.

Als Aussprachredner zu dem Thema „Währungsstabilisierung“ sprach Dr. Otto Christian Fischer (Reichskreditgesellschaft). Auf die Frage, ob wir stabilisieren wollen oder ob wir eine Fortdauer des Währungsschaos wünschen, kann es nach seiner Ansicht nur eine Antwort geben, daß es nämlich ohne vorhergehende Stabilisierung der Währung unmöglich sei, alle jene Hindernisse zu beseitigen, deren Fortfall die Voraussetzungen bilde für einen allmählichen Aufbau des Welthandels. Gerade der Handel in Produktionsgütern stöde durch die Instabilität der Währung und die daraus folgenden Schwierigkeiten in der Kreditgewährung. Wenn die Erörterungen der J. S. A. dazu beitragen, die Ansicht zu vernehmen, daß die Bilanz der Währungsstabilität mit einem erheblichen Passivsaldo für die Weltwirtschaft abschlechte und daß die Beseitigung dieses Passivsaldoes um so schwieriger werde, je höher er anwache und daß von der Uebernahme eines erheblichen Teils dieses Passivsaldoes auch diejenigen nicht ausgeschlossen sein würden, welche Rückzieher des bisherigen Zustands seien, so würde für die Lösung des Problems viel erreicht sein. In diesem Zusammenhang beschäftigte sich Dr. Fischer mit der Spekulation als dem Hauptfehler des gegenwärtigen Zustands und wies auf die große Gefahr der vagabundierenden Gelder hin. Es seien dringend notwendige Maßnahmen zu erwägen, die einer destruktiven Spekulation entgegengestellt werden können.

Es dürfe Einigkeit darüber bestehen, so erklärte der Redner, daß eine Währungsstabilisierung nicht durch einen einmaligen Rechtsakt von einem Tag zum andern erzielt werden könne, sondern daß es hierzu noch gewisser Vorbereitungen bedürfe. Diese Zeit der Vorbereitung müsse so kurz wie möglich sein. Dazu gehöre vor allem, daß eine Atmosphäre geschaffen werde, welche der Zusammenarbeit günstig sei. Die J. S. A. müsse dahin wirken, daß die Wichtigkeit einer baldigen Lösung des Währungs-

stabilitätsproblems in immer weiteren Kreisen erkannt werde und helfen, die Atmosphäre zu schaffen, in der das Verständnis für die Gesamtwirtschaft gefördert wird.

Die Ausführungen Fischers, der lebhaft begrüßt worden war, als er das Wort nahm, wurden mit Beifall aufgenommen. Der Präsident der J. S. A. sprach ihm den Dank der Versammlung aus.

Zum Schluß betonte Alfred Walter (Polen), daß die Wiederherstellung der Wirtschaft unmöglich sei ohne eine allgemeine Währungsstabilisierung, die ergänzt werden müsse durch völlige Freiheit des Devisenhandels. Die Freiheit des Devisenhandels sei Voraussetzung für die Wiederherstellung des internationalen Handels, besonders, wenn man die Lage der Länder mit passiver Zahlungsbilanz berücksichtige. Die Wiederherstellung des Handels sei der wichtigste Faktor für die Wiederbelebung des internationalen Güterausstausches.

43,9 Grad Celsius in Tientsin

Schanghai, 26. Juni. Die nordchinesische Stadt Tientsin ist von einer Hitze wellen umgeben worden, wie sie seit langer Zeit nicht beobachtet wurde. Das Thermometer erreichte am Dienstaag 43,9 Grad Celsius. Dies ist die höchste Temperatur seit 1902, wo 45 Grad Celsius gemessen wurden.

Ausbreitung der Ueberschwemmungen in Südchina

Schanghai, 26. Juni. Der wolkenbruchartige Regen in Südchina hält weiter an. Besonders schwer betroffen sind weite Gebiete längs des Hsikiang (Wesflus) in den Provinzen Kwangsi und Kwantung. Die Bevölkerung flüchtet vor dem Wasser auf die Berge.

Bei Wusjow sind über 100 Boote gekentert und dabei über 80 Personen ertrunken.

Der Bahnverkehr zwischen Kanton und Santschi (50 Kilometer westlich von Kanton) ist unterbrochen. Schwere Verkehrshindernisse werden auch aus den Provinzen Kwangsi und Tscheking gemeldet.

In der Schule vom Hochwasser überrascht Gewittersturm in Süd- und Mittelengland — Ende der Hitze

London, 26. Juni. Die seit der Nacht zum Sonnabend herrschende Hitze ist jetzt in Süd- und Mittelengland und in Wales infolge zahlreicher Gewitterstürme und fast tropischer Regenfälle gebrochen worden. Durch Blitzschläge wurden in verschiedenen Teilen des Landes drei Personen getötet und zehn

Der Kampf um Roosevelt's Steuerreformpläne

Washington, 26. Juni. Die Parlamentsführer der demokratischen Partei haben sich am Montag in einer mehrstündigen Besprechung im Weissen Haus entschlossen, die Steuerreform des Präsidenten noch in der gegenwärtigen Tagung des Parlaments in Angriff zu nehmen und haben damit einen dringenden Wunsch Roosevelts erfüllt, obwohl nunmehr die Tagung sich bis in die heißeste Jahreszeit erstrecken dürfte. Der Präsident Roosevelt hat aus folgenden Gründen darauf bestanden, den Kampf um seine Steuerreformen aufzunehmen: Erstens wollte er damit zeigen, daß seine Politik über Steuerreformen keine leere politische Geste gewesen ist, zweitens wollte er damit die Unsicherheit über die künftige Höhe der Steuern für die Privatwirtschaft beseitigen und drittens wollte er damit dartun, daß die Regierung fest entschlossen ist, für den Ausgleich des Bundeshaushalts zu sorgen.

In die eigentlichen Reformpläne Roosevelts soll ein Gehaltentwurf angehängt werden, der die bestehende indirekte noch aus der Kriegszeit stammende Steuer um ein Jahr verlängern soll. Es läßt sich jedoch noch nicht überlegen, ob hierzu die Mehrheit beider Häuser ohne weiteres ihre Zustimmung geben wird.

verletzt. In verschiedenen Gegenden gab es große Ueberschwemmungen.

In einer Schule in Bathaston (Grafschaft Somerset) wurden 40 Schulkinder mit ihrem Lehrer in der Klasse vom Hochwasser überrascht. Der Lehrer ließ die Kinder auf die Schreibepläne steigen, bis Polizisten und andere Helfer kamen und die Kinder durch die Fenster ins Freie schafften.

Tropische Hitze auch in Berlin

Berlin, 26. Juni. Nachdem das Thermometer in Berlin am Montag bereits 30 Grad übertriegen hatte, stieg es am Dienstaag nachmittag bis auf 33 Grad. Voraussichtlich wird das heiße Wetter noch anhalten. Bemerkenswert hoch sind auch die Temperaturen in den deutschen Mittelgebirgen. So wurden am Dienstaag um 8 Uhr morgens auf der Schneekoppe 15 und auf dem Broden 17 Grad gemessen. Interessant ist weiter die Tatsache, daß Flugzeuge in einer Höhe von 5000 Metern nur 7 Grad Kälte angetroffen haben, während sonst in diesen Höhen erheblich niedrigere Temperaturen herrschen.

Hitzewelle auch in Lettland

Riga, 26. Juni. Auch in Lettland herrscht eine ungewöhnlich große Hitze. Gestern erreichte das Thermometer im Schatten 35 Grad und in der Sonne 45 Grad Celsius. Bäder in den Flüssen geben kaum eine Erquickung; das Wasser in der Düna hatte eine Temperatur von 26 Grad.

Der Boxerriese Carnera von dem Neger Louis k. o. geschlagen

Newyork, 26. Juni. Im Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft wurde der italienische Boxerriese Primo Carnera von dem Negerboxer Joe Louis, der Neger ist, gestern abend in Newyork in der 6. Runde durch technischen k. o. besiegt. Louis wog 196, Carnera 260,5 (!) Pfund. 70.000 Menschen waren bei dem Kampf anwesend, dem man in Amerika größeres Interesse entgegenbrachte als dem sogenannten Weltmeisterschaftskampf Baer-Bradock. Carnera erhielt in der 6. Runde schwere Schläge und mußte dreimal zu Boden. Der Schiedsrichter brach den Kampf zu Gunsten des Negers ab. Man nimmt an, daß die Veranstaltung eine Einnahme von 400.000 Dollar gebracht hat.

Der junge, erst 21-jährige Negerboxer ist noch in keinem seiner bisherigen Kämpfe geschlagen worden. Ihm räumte man vor dem Kampf die bei weitem größeren Siegesaussichten ein. Mit diesem Kampf in Zusammenhang bringt man die vorgestern in Newyork erfolgte Festnahme einer siebenköpfigen Verbrecherbande, die angeblich den Boxer Louis entführen wollte. Die Polizei geht den Gerüchten nach, die behaupten, daß die Bande im letzten Augenblick eine hohe Lösegeldsumme von Louis erpressen wollte oder interessierte Kreise ein Zusammenreffen Carnera mit Louis verhindern wollten.

Die Verhaftung der sieben Verbrecher, deren Vorhaben der Polizei gemeldet worden war, geschah durch zwanzig Detektive der Staatspolizei, verstärkt durch Bundesstruppen, im State New-Yersey. Die Bande hatte ihr Lager dicht neben

dem Trainingsquartier des jungen farbigen Boxers Joe Louis aufgeschlagen. Es wird behauptet, daß diese sieben Verbrecher in irgend einem geheimnisvollen Auftrag den Boxer entführen wollten.

Montag rückten überraschend Polizei und Truppen an und umzingelten einen neben dem Trainingslager gelegenen Bungalow, der von dem sieben Mann bewohnt wurde. Es gelang der Uebermacht der Polizei, nach kurzem Kampf die sieben Verbrecher zu überwältigen, die als der sogenannte „Toughest Gang des Dittens“ bekannt sind und unzählige Verbrechen auf dem Gewissen haben. Außer einer Anzahl Morde wird man dieser Bande Geldschränkenbrüche, Wegelagerer, Erpressung usw. vor.

In dem Bungalow fand man ein richtiggehendes Waffenarsenal: zehn Revolver, Maschinenpistolen, Gewehre, Tränengasbomben, Nitroglycerin-Sprengpatronen und eine Anzahl Einbruchswerkzeuge. Da sich der Bungalow unmittelbar neben dem Trainingslager befindet, entstanden sofort Gerüchte, man habe den bisher ungeschlagenen Joe Louis entführen wollen. Die Polizei hält sich bisher in Stillschweigen.

Eine Schwimmerin, die acht Weltrekorde hält

Die junge holländische Schwimmerin Wilkie den Duden konnte einen neuen Schwimmweltrekord im 300 Yards-Kraulen mit 3:27 aufstellen. Die Schwimmerin hat nun acht Weltrekorde in ihrem Besitz.

Hindenburg-Zwei- und Fünfmarkstücke

Berlin, 26. Juni. In Deutschland werden Reichsbanknoten im Betrag von zwei und fünf Reichsmark hergestellt werden, die auf der Schaufseite in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg im Profil tragen. Innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes stehen in Fraktur „von Hindenburg“, die Jahreszahlen „1847 bis 1924“ und das Münzzeichen. Die Rückseiten gleichen denen der Münzen mit der Potsdamer Garnisonkirche, jedoch tragen sie in der unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Reichs II mark“ oder „Reichs V mark“.

Kinobrand während einer Schüleraufführung

21 Feuerwehrmänner verletzt
Kempten, 26. Juni. Im Dachgeschoss der Kammerlichtspiele brach am Dienstaag während einer Filmvorführung für Schüler ein Brand aus. Es gelang, unter den Kindern eine Panik zu verhindern und sie ohne geringste Gefährdung ins Freie zu bringen. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr war der Brand lokalisiert 20 Feuerwehrleute erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Feuerwehrmann trug schwere Augenverletzungen davon.

Salpeter in Flammen Ein Lagerhaus niederabgebrannt

Teischen (Böhmen), 26. Juni. In der Nacht zum Dienstaag brach in einem Raum des Teischer Lagerhauses, in dem 500 Waggons Salpeter lagerten, ein Brand aus, der rasch um sich griff. Im Augenblick standen etwa 80 Waggons Salpeter in Flammen. Die Waggons arbeiteten sich außerst schwierig. Die Feuerwehr mußte schließlich die Ventile des Lagerhauses zerschlagen und den Brandherd von vier Stellen aus mit Schaumlöschgeräten bekämpfen. Erst am Dienstaag morgen gelang es, den Brand einzufreien. Der Schaden ist bedeutend, die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Aufstieg eines sowjetrussischen Stratosphärenballons

Moskau, 26. Juni. Heute früh kurz nach 6 Uhr mittlereuropäischer Zeit stieg der Stratosphärenballon „A. d. S. R. I.“ auf. Der Ballon landete nach zwei Stunden auf Tula, etwa 180 Kilometer südlich von Moskau. Einen neuen Höhenrekord hat er nicht aufgestellt, er war auch nicht beabsichtigt.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse (Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	26. 6. Ankauf	26. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,92	5,97
London 1 £ St.	29,30	29,50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,01	2,05
Berlin Registermark	—	1,31
Zürich 1 Schw. Frs.	1,945	1,955
Amsterdam 1 Hfl.	4,025	4,055
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,51	1,525
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,70
Paris 1 Fr.	1,39,80	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20	0,20,25
Wien 1 Schilling	—	1,14

Berliner Noten am 25. Juni 1935. Zloty große 46,815 Geld, 46,995 Brief, Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief.

Wetterwarte Wettervorhersage für Donnerstag, den 27. Juni

Schwache Winde aus südlichen Richtungen, heiter bis wolkig, örtliche Gewittertätigkeit, Temperaturen noch wenig verändert.

Temperaturen in Memel am 26. Juni

6 Uhr + 25,3, 8 Uhr + 27,8, 10 Uhr + 35,4
Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 26. Juni

Das gestern über dem Baltikum gelegene Hoch hat sich südostwärts verlagert. Randstörungen eines über Großbritannien liegenden Tiefdruckgebieten haben im Nordosten Deutschlands stärkeren Einfluß auf die Witterung. Wir haben mit zunehmender Gewitterneigung zu rechnen.

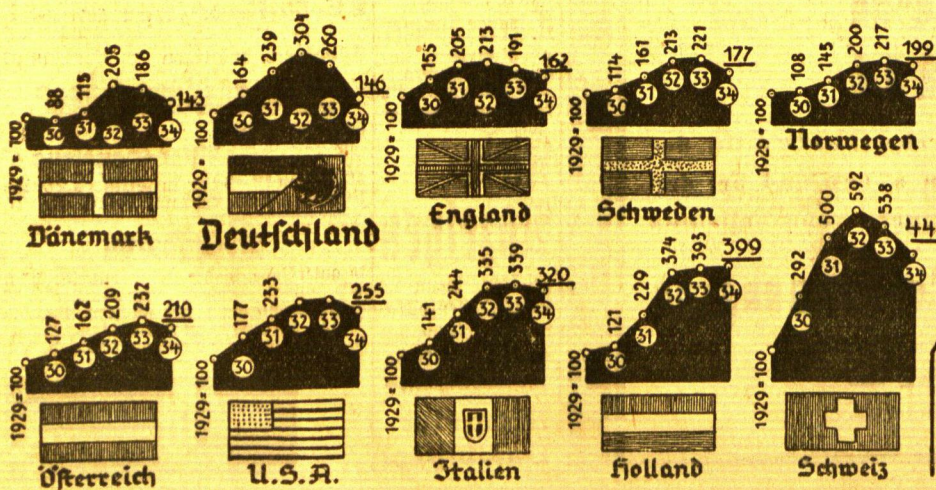
Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers. (Grad C)	Seegang	Sichtweite n. See (Seem.)
Memel . . .	1018,7	SO, 2	heiter	+ 27,8	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . .	1015,9	SSO, 1	"	+ 20,0	1	15
Riga . . .	1019,3	NNW, 3	"	+ 24,0	2	50
Lüben . . .	1019,0	SSW, 3	"	+ 24,0	1	8
Tallinn . . .	1018,4	NW, 2	"	+ 25,0	1	8
Haparanda . . .	1016,0	NW, 4	"	+ 19,0	1	1 1/2
Wisby . . .	1017,2	SO, 3	"	+ 27,0	1	15
Stockholm . . .	1016,8	S, 1	Nebel	+ 26,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Jun.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
569	24	Baltianico S.D. Conolly	London	Strosgut	U. d. C.
570		Meritaow S.D. Retner	Tallinn	leer	Sandella
571		Vimblit T.S. Saus	"	Nafsa	"

Ausgegangen					
Nr.	Jun.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
569	24	Meritaow S.D. Retner	Danzig	Passagiere	Maaga
567	24	Insterburg S.D. Kinsel	Olofsholm	leer	Johannsen & Co

Pegelstand: 0,46 — Wind: S. 1 — Strom: aus



Die Entwicklung der Welt-Arbeitslosigkeit (1929=100)

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hat in seinem Bericht über die Ergebnisse der einzelnen Länder im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit Deutschland an der Spitze der erfolgreichsten Nationen gestellt. — Unter Schaubild zeigt auf Grund dieser Berichtszahlen die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der ganzen Welt seit dem Jahre 1929. Die Angaben über den Jahreszahlen in den weißen Kreisen stellen die Steigerung bzw. Verminderung der Arbeitslosenanzahl, umgerechnet auf die für das Jahr 1929 festgelegte Grundzahl von 100 Arbeitslosen, dar.

Tödlicher Absturz im Karwendel

München, 26. Juni. Am Dienstag stürzte beim Abstieg von der westlichen Karwendelspitze beim Überqueren eines Schneefeldes die 42jährige Karoline Sadt aus Fürth in Bayern vor den Augen ihres Mannes 150 Meter tief ab. Der Ehemann erlitt bei dem Versuch, seine Frau zu halten, leichtere Verletzungen. Die Leiche der Frau konnte geborgen werden.

*

Hohes Benn, 26. Juni. Im Balvertal, einem Seitental des Pustertales, ereignete sich am Dienstag ein schweres Bergsturzungsunglück, das zwei Menschenleben forderte. Zwei Engländerinnen namens

Gibbi und Kopers stürzten beim Bestiegen der Wilden Kreuzspitze etwa 100 Meter tief ab und fielen in den Balverbach. Die Leichen der beiden Bergunglücklichen wurden aus den reißenden Wassern geborgen und nach Mühlbach im Pustertal gebracht.

Ein 104 Jahre alter Hannoveraner

Osabrück, 26. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der älteste Einwohner der Provinz Hannover der aus Hecke bei Alshausen (Kreis Verden) stammende und noch jetzt dort wohnende Georg vor dem Felde, der am 24. Dezember 1831 geboren und jetzt 104 Jahre alt ist. Trotz seines Alters ist er heute noch ein eifriger Erzähler und beschäftigt sich noch jeden Tag mit kleineren Arbeit-

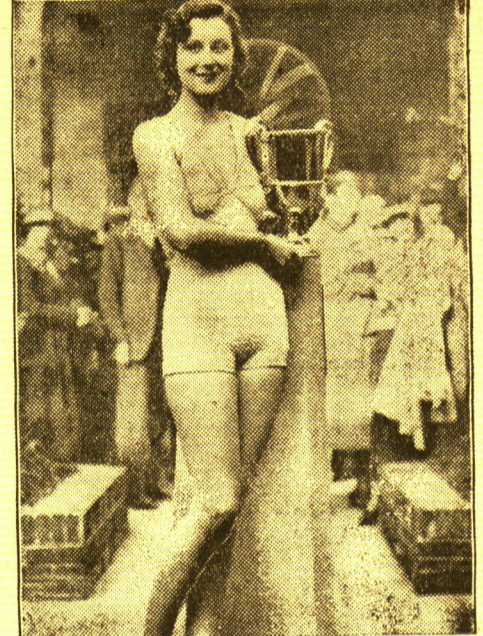
ten. Gerne erzählt er von seiner Militärzeit beim 6. Truppenteil in Nienburg (Wefer) und seiner Tätigkeit als Torfstecher in Dänemark. Man möchte annehmen, daß Georg vor dem Felde mit seinen 104 Jahren nicht nur der älteste Einwohner der Provinz Hannover, sondern wohl auch von Deutschland sein wird.

Einer zu wenig an Bord

Kopenhagen, 26. Juni. Daß ein Dacandampfer auf dem Wege nach Amerika umdreht und zum Hafen zurückkehrt, weil jemand vergessen worden ist, ist wohl noch nie vorgekommen. Das ereignete sich jedoch bei der Ausfahrt des Amerika-Dampfers „Sagaporad“, der seinen Steward in Kopenhagen vergessen hatte. Der Steward verfuhr in seiner

Verzweiflung, mit dem Flugzeug nach Oslo zu gelangen, um von dort nach Bergen zu fahren und so noch sein Schiff zu erreichen. Der Plan scheiterte jedoch, weil das in Betracht kommende Flugzeug voll besetzt war. Daraufhin blieb der Schiffahrts-Gesellschaft nichts anderes übrig, als den Dampfer, der schon weit im Skagerrak war, telegraphisch nach Selvig (Nordseeland) zurückzurufen. Hier ging der Steward an Bord, stürmisch von den Passagieren begrüßt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Luftiges Hindernisrennen
Bei einem Hindernisrennen in England mußten die Teilnehmerinnen unterwegs mit dem Mund aus einem Eimer voll Wasser einen Apfel herausfischen. Sicher bereitete dieses lustige Zwischenspiel den Zuschauern mehr Vergnügen als den Teilnehmerinnen.

Links: Das Antlitz der Technik
Eine eindrucksvolle Photostudie aus der Stadt der Wolkenkratzer, Newyork.

Englands neue „Schönheitskönigin“
Auf einem Wettbewerb, bei dem die „schönste Engländerin“ ermittelt werden sollte, bekam dieses Mädchen den ersten Preis.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen an (8779)
Gerda u. Walter Pfeiffer



Donnerstag, den 27. Juni 1935
Abendausfahrt
7.30 Uhr Schützenhaus.
Der Fahrwart.

Sommergäste
werden in Gut Kalkweiten, Kreis Vögegen, aufgenommen. Wald, Jagd und Badegelegenheit in der Jura vorhanden. Preis 4.50 pro Tag. (8788)
Frau G. Baldzus.

Verkäufe
1 groß. Kleider-schrank
1 Mahag. Vertikal- u. Marmorplatte
1 neue Wärmematte
billig zu verk. (8778)
Fr. Wilh. Str. 3-5

Kaufgesuche
Kinderwagen z. kauf. gebr.
Angebote unt. 4824 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8777)

Handharmonika
(Frei) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4816 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ein II. Sontisch
von ca. 250 m zu kauf. gesucht. Angeb. unter 4818 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gebrauchte eiserne Säffer
(Wachdrums) kauft (8776) S. Wolpert Friedrichsmarkt 16

Stellen-Angebote
Einen jüngeren Schmiedegesellen braucht v. sofort. Zu erfragen a. d. Schalt. dieses Blattes. (8771)

Suche Mädchen
e. kl. m. Kochkenntn. per 1.7. für 1/2 Tag. Zu erfragen an den Schalt. d. Blattes. (8768)

Für jeden Sport: **Pernox-Film!**

Jüng. Mädchen
sucht Fr. Preuß (8784) Ankerstr. 14.

Jüng. Mädchen
zur Beaufsichtigung von Kindern gesucht
Sembrißstr. 7

Zuverlässiges (8794) **Mädchen**
zum 1. Juli gesucht
Schlewiesstr. 26.

Aufwartung
für einige Stunden a. Tage gesucht. (8791)
Luisenstr. 3, part.

Stellen-Gesuche
Veisfertocht. m. etw. Kochkenntn. sucht Stelle i. kl. Haush. oder als Kinderfr. Zuschrift. unt. 4819 an d. Abfertigungsst. d. Blattes. (8765)

Stelle
im Haushalt, auch in Kaunas. Sämtliche Kenntnisse und Zeugnisse vorhanden. Angebote mit Gehaltsangaben u. 4825 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

»DRUCKEN«
und
DRUCKEN
ist zweierlei

Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.
Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Vermietungen

Wohnung
von 4 Zimmern los. zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen.
Palkies
Rohgardenstr. 10.

3-Zimmer-Wohn.
m. Küche vom 1. 8. zu vermieten (8772)
Lübauer Str. 24

Gut möbl. Zimmer
an 1-2 Personen zu vermieten (8775)
Kaplan, Friedr. 1.
Wilhelm-Str. 1.

Capitol
Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Mal **Bill Volkst.**
unt. 1 Lit, ob. 1.50
Doppelprogramm
Mädchen, die spurlos verschwinden
Der Sensationsfilm
„Der brennende Fluß“

3-Zimmerwohnung
von sofort zu vermiet.
Montestr. 35.

1 Zimmer
zu vermieten (8790)
Veitstraße 54

Möbl. Zimmer
zu vermieten (8782)
Schlachthofstr. 3

Möbl. Zimmer
vom 1. 7. od. später zu vermieten (8786)
Braks, Sandwehstr. 4

Mietsgesuche
Moderne 8759
3-Zimmer-Wohnung
Markstr. oder Nähe Marktstr. gef. Angeb. unt. 4823 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad v. kinderlos. Ehepaar z. 1. Okt. gef. Angebote unt. 4821 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8770)

3-Zimmerwohnung
mit Bad, Stadtmitt. p. 1. Oktober gefucht. Angeb. unt. 4817 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ja. Mann sucht II. leeres Zimmer od. Kammer. Angebote unt. 4820 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Klein-Anzeigen
gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memeler Dampfboot**

Kammer-Licht-spiele
Ab Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr
Sommerpreise Lit 1.—, 1.50, u. 2.—
Jarmila Novotna
die Nachtigall von Wien
Ivan Petrovich
der Schwarm der Frauenwelt



ferner wirken mit:
Gerda Maurus, Rudolf Klein-Rouge, Siegfried Schürenberg, Fritz Imhoff u. a.

Herrliche Landschaftsbilder aus Griechenland und Aegypten! Eine zarte Liebesgeschichte und das räucherhafte Spiel eines verbrochenen Spekulanten bilden den spannenden Inhalt dieses Films, der uns in die Wüste und an den Nil führt, den ganzen Zauber des rätselvollen Pharaonenlandes enthüllend! Das klassische Athen u. die Akropolis, Aegypten u. die Pyramiden bilden den wunderbaren szenischen Hintergrund für das bunte Geschehen.

Der Lüneburger Silberschatz
Seine erste Liebe

Badeanzüge
Wolle 14.50, 12.50 950
Baumwolle 4.50 375
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Jüngeren, kräftigen Hausmann
sucht von sofort

Alter Sandfrug
Meld. von 12-3 Uhr in **Fischers Weinstuben**, Memel, Bäckerstr. 9-10. Tel. 21.

Laden
in guter Lage, bisher Lebensmittelgeschäft, mit anst. großem Vorratskeller und 2-Zimmerwohnung mit Küche u. Bad ab 1. Juli oder später zu vermieten. Angeb. u. 4822 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

INGENIEUR SCHULE
MASCHINENBAU-ELEKTRO-TECHNIK-AUTOMOBIL-UND-FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK
WEIMAR
PROBIER ANWISSEN
SEMESTERBEGINN APRIL 1. OKTOBER EIGENE WERKSTÄTTE

Berein der Lebensmittelhändler des Memelgebiets E. B., Memel
Donnerstag, d. 27. Juni 1935, abends 8 Uhr

Jahreshauptversammlung
in der „Germania-Halle“, Polangenstr. 1

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Verlesung des Protokolls vom 11. 4. 35,
3. Vorlage der Jahresrechnung und Kassenprüfungsbericht,
4. Neuwahl des Vorstandes,
5. Wenderung der Satzungen,
6. Anträge an den Vorstand.
Wir bitten unsere Mitglieder vollständig zu erscheinen. (8785)

Der Vorstand, J. Motzkus, Vorsitzender

Gegen den 4.-5. Juli expedieren wir **Dampfer „Sudisvau“** von Klaipėda (8792)

nach Antwerpen
und nehmen Güteranmeldungen entgegen.
Sandells
Memeler Lagerhaus Akt.-Ges.

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiszka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboot“. Uebersetzung ins Litauische kostenfrei.